

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

17. Jahrgang, Nummer 4

MÜNCHEN

Dezember 1987



Herausgegeben vom Freundeskreis e.V. der UNA VOCE-Gruppe Maria, 8000 München 1, Postfach 610 - Postscheckkonto München
Nr. 214700-805; Wien Nr. 2314.763; Schaffhausen Nr. 82-7360; Bayerische Vereinsbank München Nr. 7323069

Redaktion dieser Nummer: Dr. Eberhard Heller

Erscheinungsweise unregelmäßig

GEBOREN AUS MARIA/ DER JUNGFRAU

- EINE WEIHNACHTSBOTSCHAFT -

von
H.H. Pater Alfons Mallach

Dieses Geheimnis des Glaubens, um das zunächst nur Maria, die Jungfrau und ihr jungfräulicher Gemahl Joseph wußten, feiert die Christenheit am 25. Dezember als die Geburt des göttlichen Menschensohnes. Dieses Geheimnis wurde den beiden heiligen Personen eindeutig durch Engel zunächst in Nazareth verkündet. In jenen Tagen geschah es, daß vom römischen Kaiser Augustus der Befehl erging, eine Volkszählung stattfinden zu lassen. Dazu sollte sich ein jeder dorthin begeben, woher seine Familie stammte. Deshalb mußten sich Maria und Joseph, die aus dem Geschlechte David stammten, nach Bethlehem in Judäa begeben. Dort erfüllten sich die Tage, daß Maria gebären sollte. Da sie keinen Platz in der Herberge fanden, mußten sie sich in einer Stallhöhle am Stadtrand eine Unterkunft suchen. Dort wurde aus ihr das Kind geboren, ohne daß ihre Jungfräulichkeit verletzt wurde, also ohne die sonst üblichen Umstände. Durch den kaiserlichen Befehl wurden zugleich die Worte des Propheten Micheas erfüllt: "Und du Bethlehem im Lande Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Judas, denn aus dir wird hervorgehen ein Führer, der leiten wird mein Volk Israel." (Mich.5,1) Damit wurde die Menschwerdung des göttlichen Wortes offenbar.

Dieses Geheimnis sollte aber keineswegs auf das Wissen der beiden hl. Personen beschränkt bleiben. Denn Gott hatte inzwischen einen Engel zu den Hirten gesandt, die in der Gegend bei ihren Herden Nachtwache hielten, der ihnen die frohe Botschaft von der Geburt des göttlichen Kindes verkündete. Ihm gesellte sich eine große himmlische Heerschar bei, die das bekannte "Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden den Menschen guten Willens" sang. Sofort machten sich die Hirten auf und eilten nach Bethlehem und fanden alles so, wie es ihnen der Engel gesagt hatte. Damit ist zugleich klar und eindeutig aufgezeigt, daß keine der beteiligten Personen ohne persönliche Zustimmung und Mitwirkung bei diesem heiligen Geschehen geheiligt und der Gnade Gottes teilhaftig wurde. Alle Beteiligten lobten und priesen Gott für diese große Gnade und für all das, was sie gehört und gesehen hatten und was ihnen gesagt worden war.

Seit dem 14. Jahrhundert ist es üblich geworden, für dieses Gnadengeschenk Gottes, nämlich der Menschwerdung des ewigen Wortes, dadurch zu danken, auf ein Glockenzeichen hin morgens, mittags und abends den "Engel des Herrn" zu beten. Dieses Glockenzeichen ist sogar ohne besondere Anordnung der Modernisten verstummt und damit auch sicher weithin dieses Dankgebet. Dies geschah nicht einmal bei der Einführung der Reformation in Deutschland; denn im protestantischen Pommern wurde es bis zur Vertreibung in den Jahren 1944 und 1945 beibehalten. Ob es die dort eingedrungene Polen noch beten, ist eine andere Frage. An uns ist es, den "Engel des Herrn" um so gewissenhafter zur Danksagung für die Menschwerdung des göttlichen Wortes zu beten.

Wir müssen noch die äußeren Bedingungen dieses erhabenen Geschehens "geboren aus Maria, der Jungfrau" betrachten, das ja von den Propheten bis in gewisse Einzelheiten vorhergesagt worden war, und die Umstände ansehen, die heute herrschen. Das junge Ehepaar, Maria und Joseph, das ihr erstes Kind erwartete, wurde von der alttestamentlich-"christlichen" Umgebung in Bethlehem radikal abgelehnt, so daß es gleichsam bei den Tieren Schutz suchen mußte. "Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf" mußte später der Evangelist Johannes feststellen. Warum wurde dieses junge Paar mit der werdenden Mutter nicht aufgenommen? Es war ja nur wegen der womöglich verhaßten Volkszählung gekommen, wodurch ja der kaiserliche Schutzherr Augustus sich das sichern wollte, was ihm gebührte, und dieses ärmliche Paar, das wohl sehr vornehm aussah, gehörte ja nicht mehr zu den nächsten Verwandten einer Familie. Diese "Gläubigen" hatten eben kein Verständnis für diese doch auch gläubige Familie. Hier wird schon ein geradezu fürchterlich falsches Messiasbild offenbar, dessen Kommen man sich in fürstlicher Pracht und Herrlichkeit vorgestellt hatte. Damit fehlte auch das Verständnis und die Hilfsbereitschaft für einfache Menschen.

Liebe Leser der EINSICHT, in der schrecklich-

sten Diaspora! Brauchen Sie sich heute zu wundern über die Verständnislosigkeit gegenüber Ihrer Glaubenstreue seitens Ihrer Umgebung? Keineswegs! Unsere Umgebung ist doch geradezu von einem Allerweltsreligions-Einheitsbild besessen, das mit dem Glauben der einst katholischen Christenheit absolut nichts mehr zu tun hat.

Wir sollten uns deshalb den Lehrsatz des hl. Vinzenz von Lerin in Erinnerung rufen, um zu wissen, an was wir festhalten müssen, nämlich an dem, was **ü b e r a l l**, was **i m m e r** und was **v o n a l l e n g e - g l a u b t** wurde.

Der '**Glaube**' unserer Umgebung ist aber kaum zwanzig Jahre alt! Dieses alles wollen wir am 25. Dezember 1987 wohl bedenken und uns zu Herzen nehmen.

Es wünscht Ihnen in der verlassensten Diaspora ein frohes und gnadenreiches Fest der Geburt des göttlichen Erlösers und segnet Sie

(gez. :) Ihr P. Alfons Mallach

Losheim, am Feste des hl. **Martyrers** und Papstes Martinus, am 12. November 1987

* * *

Aus EINER WEIHNACHTSPREDIGT LEOS D.GR. (PAPST VON 440-461)

Laßt uns frohlocken, denn heute ist uns der Heiland geboren! Darf doch dort keine Trauer aufkommen, wo das Leben selbst zur **Welt** kommt, das die Furcht vor dem Tode nimmt und uns durch die Verheißung ewigen Lebens mit Freude erfüllt. Niemand wird von der Teilnahme an dieser Jubelfeier ausgeschlossen, alle haben den gleichen Grund, in festlicher Stimmung zu sein. Denn da unser Herr, der die Sünde und den Tod vernichtet hat, niemand findet, der ohne Schuld ist, so kommt er, um alle zu befreien. Es jauchze der Heilige, weil er sich der Siegespalme naht; es frohlocke der Sünder, weil ihm Verzeihung winkt, und neuer Mut belebe den Heiden, weil ihn das Leben ruft! Denn nachdem sich die Zeit erfüllt, welche die unerforschliche Tiefe des göttlichen Ratschlusses dazu bestimmt, nahm der Sohn Gottes die Natur des Menschengeschlechtes an, das wieder mit seinem Schöpfer versöhnt werden sollte, damit der Teufel, der den Tod in die **Welt** brachte, gerade durch die menschliche Natur, die er bezwungen hatte, wieder bezwungen würde. In diesem für uns unternommenen Kampf **wurde** der Streit nach dem erhabenen und bewundernswürdigen Grundsatz der Gleichheit geführt, indem sich der allmächtige Herr mit dem so wütenden Feinde nicht in seiner Majestät, sondern in unserer Niedrigkeit mißt. Er stellt ihm den gleichen Leib entgegen und die gleiche Natur, die zwar wie die unsrige sterblich, aber frei von jeder Sünde ist. Gilt doch von seiner Geburt nicht, was von der aller zu lesen steht: "Niemand ist rein vom Schmutz der Sünde, nicht einmal das Kind, dessen Lebenshauch nur einen Tag auf Erden währt." (Hiob 14,4) Keinerlei Makel ist auf diese Geburt, die nicht ihresgleichen hat, von der Begierlichkeit des Fleisches übergegangen, keinerlei **Schuld** vom Gesetz der Sünde auf sie entfallen. Eine königliche Jungfrau aus dem Stamme Davids wird dazu auserwählt, die heilige Frucht in sich aufzunehmen und Gottes und der Menschen Sohn zunächst im Geiste und dann in ihrem **Schoße** zu empfangen. So ist also das Wort Gottes, Gott, Gottes Sohn, der im Anfang bei Gott war, durch den alles gemacht worden ist und ohne den nichts gemacht wurde, Mensch geworden, um den Menschen vom ewigen Tode zu befreien. Dabei hat er sich ohne Minderung seiner Majestät in der Weise zur Annahme unserer Niedrigkeit herabgelassen, daß er die wahre Knechtsgestalt mit jener verband, worin er Gott dem Vater gleich ist. Er blieb, was er war, und nahm an, was er nicht war. In der Weise hat er sich herabgelassen, daß er beide Naturen so miteinander vereinte, daß weder die Erhebung der niedrigen Natur diese aufgehen ließ, noch ihre Annahme der höheren Abbruch tat. Indem also die Eigenart beider Wesenheiten gewahrt bleibt und sich zu ein und derselben Person verbindet, bekleidet sich die Majestät mit Niedrigkeit, die Stärke mit Schwachheit, die Ewigkeit mit Sterblichkeit. Und um die Schuld unseres Sündenzustandes zu tilgen, hat sich die unversehrbare Natur mit der leidensfähigen vereint, sind wahrer Gott und wahrer Mensch zur Einheit des Herrn verbunden.

(aus Sermo XXI)

"WIR KÄMPFEN GEGEN DEN STROM"
- AUS INTERVIEWS MIT S.E. MGR. MOISES CARMONA RIVERA -
übers. von Elfriede Meurer

Die Gründung des Seminars in Hermosillo / Mexiko und die Weihe eines Kandidaten zum Priester brachten S.E. Mgr. Moises Carmona Rivera aus Acapulco neuen Ärger mit den Modernisten ein. Nicht, daß ihn die x-te Wiederholung in der Presse, er sei exkommuniziert, irritieren könnte - im Gegenteil! -, aber all die Attacken verschleifen unnötig die Kraft des inzwischen 74jährigen Bischofs. Hier einige Ausschnitte aus den Presseberichten, die erfreulich objektiv gehalten sind und die dankenswerterweise Frau Meurer für uns übersetzte. E.H.

+ + +

EXCELSIOR von Montag, dem 16. März 1987:

Die Anwesenheit eines falschen Prälaten in Sonora wurde heute von Erzbischof Carlos Quintero Arce gemeldet, damit die Gläubigen gewarnt seien und sich nicht von dem angeblichen Hirten fangen ließen, der mit einer Gruppe von Anhängern versucht, der Herde von Sonora die Sakramente zu spenden. "Der falsche Bischof und seine Anhänger sind exkommuniziert, und deswegen können weder er noch seine Gehilfen gültig die Sakramente spenden", warnte er. Er sagte: "Zum großen Leidwesen meines bischöflichen Herzens habe ich die Nachricht erhalten, daß es in der Siedlung San Pedro El Saucito Gruppen von jungen Männern gibt, die sich Seminaristen nennen und daß dieser Tage ein Herr namens Carmona nach Hermosillo kommen wird, der nicht katholischer Bischof, sondern Schismatiker ist, und man sagt, er beabsichtige, einigen Personen das Sakrament der Weihe zu spenden.'" Quintero Arce bezeichnete Carmona als ungehorsam. "Weil er Papst Johannes Paul II. nicht gehorcht, steht er außerhalb der katholischen Kirche und schürt die Spaltung unter den Gläubigen."

+ + +

EL SONORENSE vom 20. März 1987:

Ein Häretiker kann keinen Gläubigen der kath. Kirche exkommunizieren, versicherte gestern Abend der Bischof aus Acapulco, Mgr. Moisés Carmona Rivera mit Bezug auf das Presse-Communiqué des Erzbischofs von Hermosillo, Carlos Quintero Arce, worin dieser ohne jede Grundlage die Exkommunikation des Prälaten aus der Provinz Guerrero signalisierte. Nach einer von ihm vor Gläubigen der Siedlung Lomas de Madrid gefeierten Messe präzisierte Bischof Carmona Rivera in einem Interview, daß Quintero Arce außerhalb der kath. Kirche stehe, daß er sich bei der progressivistischen, modernistischen Kirche befinde, weshalb er sich nicht wahrhaft katholisch nennen dürfe, sondern vielmehr ein Abtrünniger der von Christus gegründeten kath. Kirche sei, an die wir weiterhin glauben und die wir verbreiten. Bischof Carmona fragte sich: Können die, welche die neue Kirche geschaffen und die Kirche Christi verlassen haben, uns, die wir der kath. Kirche von immer, der Kirche von 263 legitimen Päpsten, treu bleiben, exkommunizieren? Er legt dar, daß die neue Messe häretisch ist (...). "Seit dem Vatikanum II habe ich meine Besorgnisse vor dem Bischof von Acapulco ausgesprochen. Als ich noch einfacher Priester war, sagte ich zu ihm: 'Exzellenz, ich merke, daß Sie, die Bischöfe, uns dem Marxismus ausliefern werden. An dem Tag, wo das geschieht, werden wir uns Ihrer erinnern, um Sie zu verdammen, weil wir keine Marxisten sein wollen.'" (Anm.d.Red.: Vor kurzem noch wurde der 'Bischof Sergio Mendez Arceo von Kubas Diktator Fidel Castro mit einem Orden ausgezeichnet, weil er dessen politischen Kurs favorisierte.) Ist das die Ausrichtung der neuen Kirche? Darauf gehen wir zu", sagte der Bischof aus Acapulco, "denn wer half dabei, daß der marxistische Kandidat in Chile an die Macht kam, nun, die Kleriker. Das gleiche geschah in Nicaragua, und man braucht weiter nichts zu sehen, um zu wissen, wohin uns die heutigen Kleriker führen." Er signalisierte weiter, daß die kath. Kirche vier häretische Päpste hatte, Johannes XXIII., Paul VI., Johannes Paul I. und den jetztigen Johannes Paul II., und daß wir Katholiken der Kirche Christi, die er vor zweitausend Jahren gegründet hat, diejenigen nicht als Papst anerkennen können, die die Religion ändern, die Christus, seine Kirche, seine Lehre, seine Gläubigen verraten und so tun, als ob sie katholisch wären, aber weit davon entfernt sind, es zu sein. (...)

+ + +

EL IMPARCIAL vom 20. März 1987:

(...) Bischof Moisés Carmona, 74 Jahre, der seine Pfarrei in Acapulco, Guerrero hat, feierte gestern abend in der Siedlung Lomas de Madrid im Norden der Stadt eine Messe mit einer zahlreichen Gruppe von treuen Anhängern der "wahren Kirche", wie er sie nannte. Sind Sie vom Papst exkommuniziert? "Ich habe keine Exkommunikation, und wenn man das einmal gesagt hat, so deshalb, weil ich mich niemals vom wahren Glauben getrennt habe... Ich kann nicht exkommuniziert werden von Häretikern, die sich von der wahren Kirche getrennt haben." Welche Differenz hat sich seit dem 2. Vatikanischen Konzil in der kath. Kirche ergeben? "Im Katholizismus muß die Einheit des Glaubens herrschen, in der neuen Kirche gibt es weder Einheit noch Glauben, weil es viele Priester und Bischöfe gibt, die Lehren verbreiten, welche denen völlig entgegengesetzt sind, die Christus verkündet hat." Warum feiern Sie die Messe in Lateinisch? "Weil es die universale Sprache ist, man versteht sie überall auf der Welt, und so wurde sie auf dem Konzil von Trient angeordnet." Soll sich die Kirche in die Politik einmischen? "Die Sendung der Kirche ist spirituell. Überlassen wir die Politik den Politikern. Wir sollen die Seelen retten, ihnen den Weg zum ewigen Leben lehren. Sicher kann sie Orientierungen geben, ohne einen Kandidaten oder eine politische Partei zu bezeichnen. Unsere Sendung besteht darin, den wahren christlichen Glauben zu verkündigen." Heißt das nicht, gegen den Strom kämpfen? "Wir kämpfen gegen den Strom." Aber Sie sind wenige, wie man sagt, weil der Papst Sie nicht gutheißt? "Die Wahrheit ist nicht immer bei der Mehrheit, und was den Papst betrifft: wir haben keinen Papst, es ist Sedesvakanz."

DIARIO DEL YAQUI vom 20.3.1987:

(...) In einer Konferenz mit Reportern dieser Stadt nach einer Priesterweihe in San Pedro el Saucito um Mittag und nach der Zelebration einer hl. Messe in der Siedlung Lomas de Madrid, wo er Kommunion austeilte und eine Gruppe von Kindern **firmte**, versicherte Carmona, daß er "der Kirche der 263 legitimen Päpste treu sei". (...) Als Beispiel seiner Differenzen mit der "modernistischen oder progressistischen Kirche der letzten vier (gedruckt: 3) Päpste" führte er an, "daß die kath. Kirche auf die Einheit des Glaubens dringen müsse. Viele Bischöfe und Priester propagierten diesbezüglich jedoch verschiedene Lehren." Er fügte hinzu: "Jetzt sagt man, jedwede Kirche diene unserem Heile, was nicht zutrifft." (...) Er legte auch dar, daß er dahin reise, wohin ihn die "echten Katholiken riefen, da die Bischöfe, die der Häresie verfielen, keine Justifikation hätten".

* * * * *

WARNUNG VOR SEKTIERERN

Leider sehe ich mich auf Grund jüngster Vorkommnisse veranlaßt, wieder einmal vor Obskuranten u. Sektierern zu warnen, die versuchen, sich Eingang in die Meßzentren zu verschaffen. Die allgemeine Verworrenheit und der notorische Priestermangel lassen die Gläubigen häufig in schuldhaft Unachtsamkeit abgleiten, wenn am Horizont eine Soutane auftaucht, deren Inhalt sich als 'katholischer' Priester vorstellt. In den seltensten Fällen wird diese Person kontrolliert. Diese 'Blauäugigkeit' hat in manchen Zentren zu unhaltbaren Zuständen geführt: Zum 'Zelebrieren' werden neben **Palmarianern**, **Alt-Römisch-Katholischen** Priestern (?) auch Personen zugelassen, die nach dem neuen Ritus ungültig 'geweiht' wurden oder sowohl den sog. 'N.O.M.' als auch die 'alte' Messe lesen. Unlängst werden auch Priester (?) der sog. "Thuc-Linie" offeriert, die schlicht Sektierer sind. Vor kurzem tauchte ein Abbé Norwood in Saarbrücken auf, der nicht einmal die Messe lesen konnte.

Ein besonders **schmerzhaftes** Beispiel solchen Sektierertums ist der Fall des Herrn Schöbel. Nachdem er mit sehr gutem Erfolg sein Theologiestudium an der Universität Freiburg absolviert hatte, wandte er sich an H.H. P. Mallach mit der Bitte, dieser möge sich für seine Priesterweihe einsetzen. Obwohl F. Mallach Schöbel vor **Abenteuern** mit Obskuranten eindringlich gewarnt hatte, ließ sich Schöbel - trotz der laufenden Bemühungen des Pater und ohne diesen zu informieren (!) - Ende Oktober in der Schweiz von Bischof (?) Seibert (?) - nach meinen Erkundigungen ein **Palmarianer** - weihen bzw. 'weihen'. **Meiner schriftlichen Bitte**, sich zu diesem Verhalten zu äußern und gegebenenfalls auf die Ausübung der priesterlichen Vollmachten (?) zu resignieren, kam Herr Schöbel bisher nicht nach. Bekanntlich ist im "Trüben gut fischen". Helfen wir aber mit, daß unser Widerstand durch solch 'pastoralen Helfer' nicht der Lächerlichkeit preisgegeben wird. (Auskünfte über bestimmte Personen, die sich als Priester offerieren, werden von der Redaktion - soweit möglich -, gerne erteilt.)

Eberhard **Heller**

BEKENNTNISSE DER MUTTER THERESA

von

S.E. Bischof Louis Vezelis OFM

(aus: THE SERAPH, Jan. 87; **übers.** v. H. Pieter)

Vorwort der Redaktion:

In der nachfolgenden Abhandlung von Mgr. Vezelis OFM geht es nicht darum, die tatsächlichen Verdienste von Mutter Theresa im charitativen Bereich zu schmälern, sondern nur darum, jene Haltung zu kritisieren, die alle Religionen als gleichwertig, als gleich gültig ansetzt und damit implizit die Wahrheit der angeblich eigenen christlichen Religion, der man vorgibt anzugehören, leugnet. Vielfach ist es so, daß gerade Personen, die sich auf bestimmten Gebieten verdient gemacht haben und die Anerkennung der Öffentlichkeit genießen, durch ihre Autorität zu Verführern in jenen Bereichen werden, in denen sie inkompetent sind und falsche Positionen vertreten, da man leicht bereit ist, die zugestandene Autorität bei diesen Personen illegitim zu erweitern.

E. Heller

+ + +

Vor einiger Zeit wurde Mutter Theresa aus Kalkutta im Fernsehen Millionen von US-Bürgern als modernes Vorbild einer 'katholischen' Ordensfrau vorgestellt. Mehr als eine Stunde Programmzeit wurde geopfert, um jedem und allen die wunderbare Aufopferung dieser aufopferungsvollen Frau zu zeigen. Besonders hervorgehoben wurde ihre "Armut" - bis hin zu der Suggestion, die Menschen im Westen sollten doch anfangen, wie Inder zu leben. Ich für meine Person hätte da keine Schwierigkeit - schließlich habe ich den größten Teil meines Lebens als Erwachsener in Korea wie ein Koreaner gelebt. Auch jetzt noch sitze ich am liebsten mit gekreuzten Beinen auf dem Fußboden, und in der Privatsphäre meiner Zelle tue ich das auch wirklich.

Diese eher unbedeutenden Gebräuche sind weniger wichtig gegenüber dem geistigen Fundament der Motivation von Mutter Theresa. Sie bekannte: "Oh, ich hoffe, ich bin dabei, mich zu bekehren. Ich meine, nicht was Sie denken... Wenn wir in der unmittelbaren Begegnung mit Gott Ihn in unserem Leben annehmen, dann bekehren wir uns. Wir werden bessere Hindus, bessere Muslim, bessere Katholiken, bessere - was auch immer wir sind... Welchen Weg ich wählen würde? Für meine Person natürlich den katholischen, für Sie mag es der des Hindu sein, für andere der buddhistische, je nach dem persönlichen Gewissen. Wie immer Gott sich in Ihrem Inneren darstellt, so müssen Sie es akzeptieren."

Das ist die 'Religion' Mutter Theresas, einer Frau, die von der ganzen Welt als wahrhaft außergewöhnlich gepriesen wird. Nicht die offensichtlich rein humanitäre Einstellung dieser Frau muß man hier anfechten. Was man anfechten muß, ist ihr Anspruch, katholisch zu sein. Nicht nur der Katholizismus Mutter Theresas ist dubios, sondern auch der all jener, die in dieser Einstellung mit ihr einig sind, einschließlich Johannes Paul II.

Mutter Theresas Taten sind keineswegs außergewöhnlich. Zahllose Missionare, Männer wie Frauen, haben gleiches - und mehr - geleistet, ohne die verdächtige Publizität, die diese Frau umgibt. Ich weiß von italienischen Franziskanern in Korea, die ihr Leben den Armen in China gewidmet hatten, bis sie von den chinesischen Kommunisten gefoltert und ausgewiesen wurden. Einige von ihnen leiden immer noch an den Folgen ihrer Gefangenschaft. Kein Nobelpreis für sie! Einige dieser Missionare arbeiten meines Wissens auch jetzt noch in Südkorea für die Aussätzigen. Ohne Nobelpreis. Sie leben ihr Opferleben zu Ende, nur einigen wenigen Seelen bekannt - und Gott. Sie werden ihren Lohn im Himmel empfangen, während andere ihn schon hier empfangen.

Es hat also etwas ganz Bestimmtes mit Mutter Theresa und ihrer 'neuen' Spiritualität auf sich, etwas, was der Welt gefällt. Die Antwort darf nicht in den leiblichen Werken der Barmherzigkeit gesucht werden, denn diesen widmen sich eifrig auch viele altbewährte Ordensgemeinschaften. Die Antwort muß in ihrem oben zitierten Bekenntnis liegen: weil sie von der Welt ist, liebt die Welt sie. Wäre sie nicht von der Welt, würde die Welt sie hassen. Kein Heiliger, keine Heilige bekam je **einen Nobelpreis oder wird je einen bekommen. Aber Mutter Theresa wird, weil sie das satanische Evangelium der religiösen Indifferenz verkündet, von de-**

nen geliebt, die diese Welt regieren. Ist diese Kritik zu hart? Sehen wir einmal genau hin. Erinnern Sie sich bitte zunächst an die **fundamentalen** Heilslehren.

Die Hl. Schrift äußert sich nur **zu** eindeutig, was die Heilmittel betrifft: "Es ist kein anderer Name unter dem Himmel, durch den wir sollen selig werden." "Wie sollen sie den anrufen, an den sie nicht geglaubt haben? Aber wie sollen sie an den glauben, den sie nicht gehört haben? Und wie sollen sie hören, wenn keiner predigt? Wie aber soll einer predigen, wenn er nicht gesendet ist?" (Röm. 10,14-15) Und: "Also kommt der Glaube aus dem Hören, das Hören aber durch das Wort Gottes." (Röm. 10,17) Aber Mutter Theresa hat anscheinend andere Vorstellungen, Vorstellungen n.b., die den 'Segen' der freimaurerischen Okkupanten des Vatikans haben.

Fahren wir in der Analyse fort. Mutter Theresa bekennt: "Oh, ich hoffe, ich bin dabei, mich zu bekehren. Nicht wie Sie denken..." Was denken denn **S i e**, was 'Bekehrung' bei ihr bedeuten könnte? Richtig! Sie würden erwarten, daß sie zu diesen sterbenden Leuten von Christus spricht in der Hoffnung, sie zu Christus zu führen, ehe sie aus diesem Leben scheiden. Das ist die Art Bekehrung, die von einem katholischen Missionar erwartet wird. Aber Mutter Theresa ist Ihnen schon vorausgeeilt, sie hat Sie überholt, ehe Sie weiter fragen können: "Ich meine, nicht was Sie denken..." ist ihre Antwort zum rechten Verständnis von 'Bekehrung'. Bekehrung bedeutet Abkehr von der **Welt** und Hinwendung zu Jesus Christus unter dem Antrieb der übernatürlichen Gnade. Aber diese Gnade muß aktiviert werden... durch das Hören auf Gottes Wort. Das ist natürlich nicht die Art Bekehrung, mit der sich Mutter Theresa beschäftigt.

Ihr pantheistischer Glaube wird uns im folgenden Satz offenbar: "Wenn wir in der unmittelbaren Begegnung mit Gott Ihn in unserem Leben annehmen, dann bekehren wir uns." Dieser Satz verrät eine falsche Spiritualität: die Seele begegnet Gott nicht 'unmittelbar'. Sie kommt zu Gott durch demütigen Glauben und Gehorsam gegenüber der **geoffenbarten** Wahrheit und durch Unterwerfung unter Seinen göttlichen Willen, ausgedrückt in unseren sichtbaren Vorgesetzten, seien es Ordensobere, kirchliche oder staatliche Obere. (Anm.d.Red.: Bei beiden Behauptungen wird nicht klar, was mit dem Terminus "Unmittelbarkeit" gemeint wird, weswegen die Debatte hier nicht gelöst wird. Wie soll z.B. jemand durch Herrn Kohl Gott hören? Und wie hörte Herr Kohl Gott, wieder durch einen anderen Herrn Kohl? oder doch unmittelbar?) Irgendeine direkte mystische Gottesbegegnung steht hier nicht zur Debatte, denn einmal ist ihre Behauptung sowieso bedingt: "Wenn" wir Gott in unserem Leben annehmen, sind wir schon "in der unmittelbaren Begegnung" mit Ihm.

In dieser **Welt** begegnen wir Gott nicht unmittelbar. Das ist der Seligen Anschauung vorbehalten. Wir kommen zu Gott, wie ich schon sagte, durch den Glauben und durch gehorsame Liebe, genauer: durch die göttlichen Tugenden Glauben, Hoffnung und Liebe. Ganz **offensichtlich** spricht Mutter Theresa nicht von einer authentischen und rechtgläubigen Gottesbegegnung. Nächstenliebe ist nach dem hl. Bonaventura nur unter der Voraussetzung möglich, daß jeder das Bild Gottes in sich trägt. Er sagt weiterhin: "Daher verlangt es die **Verpflichtung** zum Guten, gegenüber jedermann gütig zu sein, insofern er ein Ebenbild Gottes ist." Mutter Theresas Worte spiegeln eine geistige Haltung, die Gott nicht kennt. Denn wenn sie Gott kennen würde, würde sie glühen vor Eifer, andere zur Erkenntnis Jesu Christi zu bringen, der gesagt hat: "Wer mich sieht, sieht den Vater." Wenn Mutter Theresa also Jesus kennen würde, könnte sie das nicht behaupten, was sie geäußert hat. Man kann nicht unter dem Einfluß der übernatürlichen Gnade sagen, es gefalle Gott, wenn einer ein "besserer Hindu" oder "besserer Moslem" wird, und schließlich auch nicht, wenn der eine, wahre, von Gott geoffenbarte Glaube auf eine Ebene mit diesem satanisch inspirierten Sekten gestellt wird. (Anm.d.Red.: Das Widerwärtigste an der Haltung von Mutter Theresa ist, daß hier unter dem Deckmantel weltlicher Berühmtheit und dem - tatsächlichen oder angeblichen - Nimbus moralischer Integrität religiöse Toleranz geheuchelt und gutgläubigen Gemütern eingeträufelt wird, die nichts anderes ist als religiöse Freimaurerei... die den Weg zur Welt-Einheits-Religion ebnet. Und tatsächlich hat Mutter Theresa auch beim sog. **Weltsgebetstreffen** der Religionen in Assisi nicht gefehlt!) Ganz abgesehen vom folgenden Passus: "... besseren, was auch immer wir sind..."

Mutter Theresa wäre aufgrund ihrer speziellen 'religiösen' Einstellung gezwungen zuzugeben, daß es Gott ebenso gefallen müßte, wenn jemand ein "besserer Schamanist" als ein "besserer Katholik" wird. Auch ein "besserer **Atheist**" zu werden, sollte nach der Logik von Mutter Theresas '**Religion**' Gott wohlge-

fällig sein. Keine dieser Schlußfolgerungen sind etwa unerhörte Unterstellungen. Sie folgen einfach aus Mutter Therasas eigenen Worten: "Ex ore tuo judico!" ("Ich verurteile dich nach deinen eigenen Worten!")

Und schließlich bewertet Mutter Theresa das Grundprinzip dieser wohlbekannteren religiösen Indifferenz völlig unzureichend: "Je nach dem persönlichen Gewissen". Hier geht es nicht um Laxheit oder ungenügende Formung des Gewissens, wie sie nur zu deutlich aus der allgemein in der Gesellschaft heute herrschenden Unmoral und Glaubenslosigkeit zu erkennen sind. Mutter Therasas 'Religiosität' ist völlige moralische und glaubensmäßige Anarchie. Man darf sich nicht täuschen lassen durch die augenscheinliche sentimentale Menschenliebe der Mutter Theresa, so wenig man sich durch die kalkulierte Humanitätsduselei der "Shriner" mit ihren Zirkusvorstellungen für behinderte Kinder aus dem Gleichgewicht bringen lassen darf. Immer noch gilt die Belehrung Marthas durch Jesus Christus, sie sei mit zu viel Dingen beschäftigt und Maria habe den besten Teil gewählt, er werde ihr nicht genommen werden. Sicherlich ist es Teil der Forderungen Christi, die Hungernden zu speisen, die Nackten zu kleiden und den Obdachlosen Wohnung zu geben. Aber es ist nur ein sehr kleiner Teil verglichen mit der Forderung, **S e e l e n** zur Erkenntnis und Liebe Christi zu führen. In der Religion Mutter Therasas zeigt sich jene freimaurerische Indifferenz gegenüber dem Christentum, die im Verborgenen die Religion des Antichrist anstrebt.

Kein wahrer Katholik kann Mutter Therasas Pantheismus (besser: religiöse Freimaurerei, indem sie nämlich alle Religionen als gleichgültig... bzw. als gleichgültig ansetzt; der Terminus "Gott" wird dabei sogar benutzt, um absolut sich Widersprechendes zu bezeichnen; denn der christliche Gott wird dem Nirwana, d.i. dem absoluten Nichts gleichgesetzt: das absolute Sein (Gott) ist nach Mutter Theresa auch das absolute Nichts; Anm.d.Red.) akzeptieren. Gottes Selbstoffenbarung an die Menschheit ist in einer eigenen und festgelegten Weise erfolgt. Es bleibt nicht der Willkür des Individuums überlassen, sich einen Gott nach seinem eigenen Geschmack zurechtzuschneiden: "Wie immer Gott sich in Ihrem Innern darstellt, müssen Sie es annehmen." - Jede Unterscheidung zwischen falschem und wahren Glauben fehlt hier - sie gelten als gleichwertig. Keine Unterscheidung der Geister ist verlangt; denn was immer man glaubt, **m u ß** angenommen werden. Man wird zum Schiedsrichter hinsichtlich des eigenen Gottesbildes und den daraus folgenden sittlichen Werten. Hier finden wir den verurteilten modernistischen **Immanentismus**, der den Glauben auf subjektive innere Intuition begründen möchte. Mutter Theresa verrät ihren Atheismus unter vorgespiegeltem (angeblichem) Katholizismus. Ihre Berühmtheit beruht auf ihrem **Modernismus**.

* *

DER NEUE VORSITZENDE DER SOG, 'DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ' LEHMANN

Als Nachfolger des inzwischen verstorbenen 'Kard.' Höffner wählte die Vollversammlung der sog. 'Deutschen Bischofskonferenz' den ehemaligen Theologie-Professor Karl Lehmann (51 Jahre) auf ihrer Herbst-Tagung am 22.9.1987 zu ihrem neuen Vorsitzenden. Dem angeblichen 'Bischof von Mainz, dessen Konsekration ungültig ist, wurde besonders herzlich von den Vertretern des deutschen Protestantismus und der F.D.P. gratuliert. Lehmann, der langjähriges Mitglied des wegen seiner freimaurerischen Ausrichtung von Rom 1929 verurteilten Rotary-Clubs ist, hielt im Lutherjahr 1983 einen Vortrag vor dem Zentralkomitee der deutschen 'Katholiken' über die religiöse Bedeutung Luthers, in dem er u.a. ausführte: "Luther kann für den Katholiken ein 'Zeuge des Evangeliums', ein 'gemeinsamer Lehrer', vielleicht sogar ein 'Vater im Glauben' werden. Das Wort Ketzer genügt jedenfalls nicht mehr, um die ganze Stellung der katholischen Kirche zu Martin Luther zu umschreiben. Er ist in ihrer Theologie und in ihrem kirchlichen Leben auf vielfältige Weise anwesend. Nicht zu Unrecht hat man gesagt, Martin Luther sei beim II. Vatikanischen Konzil ein störender und unauffälliger Gast gewesen." - "Vielleicht können wir das Wort vom Ketzer dieses Tages hinter uns lassen, wenn es uns geschenkt wäre, die unbestreitbare große Glaubensgestalt Martin Luthers im vielstimmigen Chor der Zeugen des Evangeliums zu sehen und die Größe und Not seiner Sendung neu zu verstehen. Ein solcher Traum wäre nicht weit von der Wirklichkeit der einen Kirche." (zitiert nach MITTEILUNGSBLATT DER PRIESTERBRUDERSCHAFT ST. PIUS X. Nr.107 vom Nov. 1987)

DIE ZEIT DES ANTICHRIST

von

S.E. Kard. Fulton J. Sheen

Vorbemerkung: Zu Beginn des Jahres 1947 begann der damalige Erzbischof von New York mit einer Reihe von Rundfunkvortrügen, in denen er u.a. auch über die geistige Verfaßtheit seiner Zeit sprach. Nachfolgender Passus aus einer dieser Ansprachen hat fast prophetischen Charakter:

"Die Zeichen unserer Zeit weisen auf zwei Wahrheiten hin, denen wir uns nicht entziehen können. Die erste ist die, daß wir an das Ende des Kapitels in der Geschichte gekommen sind, die wir Nachrenaissance nennen und welche den Menschen zum Maß aller Dinge gemacht hat. (...) Die zweite große Wahrheit, auf welche die Zeichen der Zeit hinweisen, ist die, daß wir definitiv am Ende einer nichtreligiösen Ära der Zivilisation angelangt sind, welche die Religion als eine Zugabe zum Leben betrachtete, als ein frommes Extra, als eine Erbauerin der Sittlichkeit für den einzelnen, aber ohne Bedeutung für die Gesellschaft. Die neue Ära, in die wir eintreten, könnte die religiöse Phase der menschlichen Geschichte genannt werden. Aber man möge das nicht falsch verstehen! Mit 'religiös' meinen wir nicht, daß die Menschen sich zu Gott wenden werden, sondern vielmehr, daß die Gleichgültigkeit gegen das Absolute, welche die liberale Phase der Zivilisation kennzeichnete, von einer Leidenschaft für das Absolute abgelöst werden wird. Von jetzt an wird der Kampf nicht mehr um Kolonien und um nationale Rechte geführt werden, sondern um die Seelen der Menschen. Von jetzt an werden die Menschen sich in zwei Religionen teilen - wieder als Hingabe an ein Absolutes verstanden. Der Konflikt der Zukunft wird sich zwischen dem Absoluten, der Gottmensch ist, und dem Absoluten, der Menschgott ist, vollziehen: der Gott, der Mensch würde, und der Mensch, der sich zum Gott macht; zwischen Brüdern in Christo und zwischen Kameraden im Antichrist. Der Antichrist wird nicht so genannt werden, sonst würde er keine Gefolgschaft haben. Er wird nicht enge, rote Beinkleider tragen, auch nicht Schwefel von sich geben, weder einen Speer schwingen, noch mit einem spitzen Schwanz wedeln wie der Mephistopheles im 'Faust'. Diese Maskerade hat dem Teufel geholfen, die Menschen davon zu überzeugen, daß er nicht existiert. Denn er weiß, daß er niemals so stark ist, als wenn Menschen glauben, daß er nicht existiert. Nirgends in der Heiligen Schrift finden wir eine Bestätigung für den volkstümlichen Mythos, der Teufel sei ein Hanswurst, der wie der erste 'Rote' gekleidet ist. Er wird vielmehr beschrieben als ein vom Himmel gefallener Engel und als 'der Fürst dieser Welt', dessen Aufgabe es ist, uns zu sagen, daß es keine andere Welt gibt.

Seine Logik ist einfach: Wenn es keinen Himmel gibt, gibt es auch keine Hölle. Wenn es keine Hölle gibt, dann gibt es auch keine Sünde. Wenn es keine Sünde gibt, dann gibt es auch keine Richter. Und wenn es kein Gericht gibt, dann ist das Böse gut und das Gute böse. Aber über diese Darstellungen hinaus sagt uns unser Herr, daß der Teufel ihm so ähnlich wird, daß er sogar die Auserwählten verführen würde - aber ein Teufel, wie wir ihn in Bilderbüchern gesehen haben, könnte sicherlich nicht die Auserwählten verführen. Wie wird er in dieses neue Zeitalter kommen, um für seine Religion Anhänger zu gewinnen? Er wird als der große Menschenfreund verkleidet kommen. Er wird von Frieden, Wohlergehen und Fülle sprechen, nicht als von Mitteln, um uns zu Gott zu führen, sondern als Endzielen in sich. Er wird Bücher über die neue Idee von Gott schreiben, um sie der Lebensweise der Menschen anzupassen. (...) Er wird die Schuld psychologisch als unterdrückten Geschlechtstrieb erklären, er wird die Menschen dazu bringen, sich beschämt zurückzuziehen, wenn ihre Mitmenschen sagen, sie wären nicht großzügig und liberal. Er wird Toleranz mit Gleichgültigkeit gegen Recht und Unrecht, Wahrheit und Irrtum gleichsetzen. (...) Er wird die Ehescheidungen unter dem Vorwand begünstigen, daß der andere Partner 'vital' ist. Er wird die Religion anrufen, um die Religion zu zerstören. Er wird sogar von Christus sprechen und sagen, er sei der größte Mensch gewesen, der jemals gelebt hat. (...) Inmitten dieser scheinbaren Liebe für die Menschheit und inmitten seines glatten Redens von Freiheit und Gleichheit wird er ein großes Geheimnis haben, das er niemandem sagen wird: Er wird nicht an Gott glauben.

Weil seine Religion Brüderlichkeit ohne die Vaterschaft Gottes sein wird, wird er sogar die Auserwählten täuschen. Er wird eine Gegenkirche aufrichten, welche der Affe der Kirche sein wird, weil er, der Teufel, der Affe Gottes ist. Sie wird all die Zeichen und Merkmale der Kirche haben, aber in der Umkehrung und ihres göttlichen Inhaltes beraubt. Er wird den modernen Menschen, der ein an Verzweiflung gren-

zendes Bedürfnis nach Gott hat, in seiner Einsamkeit und Enttäuschung noch mehr nach der Mitgliedschaft in einer Gemeinschaft hungern lassen, welche dem Menschen Erweiterung seiner Pläne zugesteht, ohne irgendeine Notwendigkeit einer persönlichen Gutmachung und ohne ein Zugeständnis von persönlicher Schuld."

ECONE UND ROM

- EIN SPIEL MIT GEZINKTEN KARTEN -

von
Eberhard Heller

In das Verhältnis zwischen Econe und Rom ist in den letzten Monaten wieder Bewegung geraten, nachdem Mgr. Lefebvre angekündigt hatte, Bischöfe zu weihen. Um den sich daraus für Rom selbst ergebenden unangenehmen Konsequenzen zu entgehen - man möchte ja alles unter einem "Hut", sprich in einem einzigen großen synkretistischen Verband beisammen haben -, hatte Ratzinger dem Chef von Econe ein Angebot zu seiner erneuten Inkorporierung unterbreitet (man vgl. hierzu auch die "Nachrichten" in diesem Heft). Econe hat sich seit Jahren nichts sehnlicher gewünscht, als in der Reform-'Kirche' wieder einen 'rechtlich' abgesicherten Status zu erhalten. Käme es zu einer förmlichen Übereinkunft, wäre der (angebliche) Schwebezustand, in dem viele das Verhältnis zwischen Econe und Rom sehen möchten (n.b. um selbst keine Konsequenzen ziehen zu müssen), endgültig beendet.

Nachdem man meist nur Nachrichten aus zweiter Hand über die Verhandlungen zwischen Econe und Rom erhält, nimmt nun Abbé Schmidberger in der November-Ausgabe des bruderschaftlichen MITTEILUNGSBLATTES Stellung zu den inzwischen bezogener. Positionen:

"In einem Brief unter dem Datum des 28. Juli machte der Kardinal (Ratzinger) Vorschläge für eine konkrete Lösung:

- Man forderte nicht mehr wie bisher als Vorleistung die Unterschrift unter eine Erklärung bezüglich des Novus Ordo Missae und des Konzils! - Kommentar von Erzbischof Lefebvre hierzu: 'Endlich anerkennt man, daß wir katholisch sind!'
- Man wolle für die Priesterbruderschaft den Gebrauch der liturgischen Bücher aus dem Jahre 1962 anerkennen. - Darüber freuen wir uns.
- Die Priesterbruderschaft könne die Priesterausbildung nach dem ihr eigenen Charisma weiterführen! - Dies erfüllt uns mit großer Genugtuung.
- Der Heilige Stuhl wolle für eine Übergangsphase einen Kardinalsvisitator ernennen, der über die Zulassung der Kandidaten zu den Weihen entscheiden, über die Orthodoxie der Lehre, den kirchlichen Geist und die Verbundenheit mit dem römischen Papst wachen soll. - Antwort des hochwürdigen Herrn Erzbischofs: 'Wir haben uns immer einen Kardinalsvisitator gewünscht, und wir wollen gern mit ihm eine endgültige rechtliche Regelung für die **Priesterbruderschaft** erörtern. Indes kann keine Rede davon sein, zu irgendeinem Zeitpunkt die Autorität über und die Verantwortung für unsere Seminari- sten aus der Hand zu geben.

Wie könnte also eine Lösung überhaupt aussehen? Man hat bei Spekulationen über diese Frage oft als Modell eine Personalprälatur angeführt, wie sie etwa dem Opus Dei verliehen worden ist. Eine andere praktische Lösung wäre die Schaffung eines eigenen Ritusverbandes für die überlieferte Liturgie, wie ein solcher z.B. für die Maroniten oder Ukrainer besteht. Dabei bestünde unsere grundsätzliche Unterwerfung unter den Heiligen Stuhl bei gleichzeitiger größtmöglicher Unabhängigkeit. Diese letztere schließt insbesondere die Freiheit zum Kampf gegen die Zeitirrtümer im Inneren der Kirche mit ein wie auch die Konsekration von Bischöfen als Garantie für die Weitergabe des Glaubens und des sakramentalen Lebens. (...) Kommt eine solche oder ähnlich gestaltete Lösung zustande? Niemand vermag diese Frage nach dem jetzigen Stand der Dinge zu beantworten. (...) Kommt es zu einer Übereinkunft, so öffnen sich für das Apostolat gewiß neue, fruchtbare Weiten, und mancher Bischof mag bereits mit dem Gedanken umgehen, uns in seine Diözese zu rufen, um dort das Seminar, eine Schule oder ein Exerzitienhaus zu übernehmen. Kommt eine Lösung auf Grund der Verblendung der Verantwortlichen in der Kirche und ihrer Herzenshärte nicht zustande, so ist Erzbischof Lefebvre gezwungen, ohne wei-

teres Zögern und Warten drei bis vier Weihbischöfe zu konsekrieren". Die Erklärung ist am 11. Oktober 1987 unterzeichnet.

Diese Erklärung Schmidbergers versucht seinen Anhängern zu suggerieren, als ob Econe und sein Chef Lefebvre von einer rechtgläubigen Position aus und ohne Vorbedingungen mit dem häretischen bzw. apostatischen Rom in Verhandlung treten würde. Einmal abgesehen von der dogmatischen und rechtlichen grundsätzlich Fehlposition, mit der sich Econe bereits vor Jahren ins religiös-kirchliche "Aus" katapultiert hatte, nämlich die häretische bzw. apostatische Reform-Organisation als wahre Kirche anzuerkennen und dessen Repräsentanten, der nicht nur einfachhin apostatisch ist, sondern für jedermann sichtbar - selbst Schmidberger hat es nicht übersehen können - den Synkretismus, die Welteinheitsreligion der Freimaurer und Illuminaten intensiv betreibt, als legitimen Papst, als Nachfolger des hl. Petrus betrachtet, unterschlägt Schmidberger eine Reihe von Vorleistungen, wodurch seine Erklärung zur reinen Propaganda zusammenschmilzt. Man muß schon arg "blauäugig" oder auf einem Auge ganz blind sein, wenn man folgende Punkte übersieht.

- Eine eigens für die Verhandlung mit Rom abgegebene Erklärung bezüglich der Anerkennung des Novus Ordo als gültiger hl. Messe ist nicht mehr nötig: die wurde von Lefebvre längst von sich aus gegeben. Und alle Seminaristen, die sich an diese Interpretation des sog. 'N.O.M.' als gültiger Messe nicht halten, werden hinausgeworfen. Solch handfeste 'Argumentation' macht natürlich auch auf Herrn Ratzinger Eindruck.
- Hinsichtlich der Anerkennung des Konzils hat nun Lefebvre selbst eingeräumt, daß das II. Vatikanum anerkannt werden kann. Hierzu folgender Pressebericht: "Lefebvre: Anerkennung des Konzils ist möglich. - Vatikanstadt (KNA) Der von seinem Amt entthobene Bischof Marcel Lefebvre will die Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils anerkennen, wenn sie 'im Licht der Tradition ausgelegt wird'. Das geht aus einem Schreiben Lefebvres an den afrikanischen Kardinal Hyacinthe Thiandoum hervor. Der Erzbischof von Dakar war Berichterstatter auf der Bischofssynode über die Rolle der Laien in der Kirche, die am 30. Oktober in Rom zu Ende ging. Um die jahrelangen Spannungen zwischen dem französischen Alt-Erzbischof, der Teile der Lehren des Zweiten Vatikanischen Konzils bisher nicht anerkennt, und dem Vatikan zu beenden und eine Einigung zu erzielen, überprüft zur Zeit der kanadische Kurienkardinal Edouard Gagnon als Apostolischer Visitor die Niederlassungen der von Lefebvre gegründeten 'Priesterbruderschaft Pius X.'" (DEUTSCHE TAGESPOST vom 14.11.87; man vgl. auch den MÜNCHNER MERKUR vom 13.11.87, der 'Kardinal' Thiandoum, einen Schüler Lefebvres, mit folgenden Worten zitiert: Lefebvre sei ein "Geschwür am Leib der Kirche".) Wenn früher Mgr. Lefebvre von der Möglichkeit der Anerkennung der Konzilsbeschlüsse "im Lichte der Tradition" sprach, dann ließ er untertönig durchblicken, daß eine solche Anerkennung eigentlich nicht möglich wäre. Diese Position ist wahrscheinlich schon länger aufgegeben worden; denn Abbé Natterer hat schon vor geraumer Zeit die neue Sprachregelung vorgeführt: von eigentlichen Häresien in den Erklärungen von Vatikanum II könne man nicht sprechen.
- Was die Priesterausbildung im Seminar von Econe und den anderen Zweigstellen angeht, so hatte schon der verstorbene Herr Dr. Kellner aufgedeckt, daß diese nach den Richtlinien von Vatikanum II und seinen Reformen erfolgen würde.
- Mgr. Lefebvre hatte sich schon immer einen Kardinalsvisitor gewünscht, der über seine orthodoxe Haltung und die Verbundenheit mit dem römischen Papst wacht... Das ist arg! Er will, daß man den Bock zum Gärtner, pardon den Häretiker zum Hüter über die (angebliche) Rechtgläubigkeit macht... und das hat Lefebvre schon immer gewollt!!!
- Wenn Schmidberger von der "überlieferten Liturgie" spricht, zu deren Hüter man sich machen wolle, vergesse man nicht, daß diese Liturgie nur ja sieben Jahre älter ist als der sog. 'N.O.M.', denn gemeint ist die johanneische von 1962, die den Reformbazillus der sog. 'neuen Messe' schon in sich trägt. - Ich sehe da überall nur das Lächeln der Auguren, die mit jesuitischer Arroganz über die unbedarften Gläubigen mit Eiseskälte hinweggehen und deren Unfähigkeit zu urteilen, fest einkalkulieren. **Non** dem übrigen kann man sagen (Unterwerfung etc.): in Econe nichts Neues.

* * * #

ROSENKRANZGEBET: JEWEILS DONNERSTAGS UM 19 UHR IN ST. MICHAEL. BETEN WIR INTENSIV UM DIE ERWECKUNG GEISTLICHER BERUFE. - WEGEN DER JUGENDGRUPPENSTUNDE BITTE BEI HERRN BÜCHER ANRUFEN: 08141/ 71730

BRIEF AN EINEN FRANZÖSISCHEN KATHOLIKEN

24.3.1987

Sehr geehrter Herr,

für Ihren Brief und den Dossier über Mgr. Thuc danke ich Ihnen sehr. Dieser ist natürlich tot, weil Mgr. Thuc tot ist. **R.I.P.**

Was mich betrifft, so habe ich keine Angst. Ich werde mich niemals einer anderen Gruppe anschließen als der Einen, Heiligen, Katholischen und Apostolischen Kirche, deren Mitglied ich mittels der Taufe wurde.

Gegenwärtig vermag niemand mit Sicherheit zu sagen, daß die Bischöfe der Thuc-Linie kein Mittel sind, um die Kirche wieder zum Leben zu erwecken. Gottes Wege sind nicht unsere Wege. Blicken wir auf die Kirchengeschichte, so können wir Gründe für eine Hoffnung sehen. Wir wissen z.B., daß Unser Herr den Judas Iskariot weihte - doch die Kirche lebte weiter. Wir wissen, daß die Apostel Ihn verließen und Petrus Ihn verriet - doch die Kirche lebte weiter. (**Anm.d.Red.:** die Verwendung des Terminus "Kirche" ist hier zwar unpassend, dennoch wird richtig auf einen Vorgang hingewiesen, nämlich auf die Möglichkeit, daß durch solch gravierende und einschneidende Destruktion das Erlösungswerk Christi zumindest empfindlich getroffen hätte werden können.) Wir wissen, daß wir Päpste hatten, die unmoralisch, korrupt, sogar Mörder waren - aber die Kirche lebte weiter. Wir wissen, daß manche unserer großen Heiligen in den Feuertod von Ketzern verwickelt waren - doch die Kirche lebte weiter. Wir wissen, daß ein Großteil der französischen Hierarchie Pius V. den Gehorsam verweigerte, als er "Quo primum" **promulierte** - aber die Kirche lebte weiter. Wir wissen, daß wir einmal drei '**Päpste**' hatten. Alle diese "konsekrierten" Bischöfe und jeder von ihnen erhielt Unterstützung von großen heiligen - aber die Kirche lebte weiter. Wir wissen, daß Kardinal Richelieu Bischöfe weihte - aber die Kirche lebte weiter. Wir wissen, daß eine große Anzahl **französischer** Bischöfe den schismatischen Eid ableistete - indessen die Kirche lebte weiter.

Diese Vorfälle hatten Fehlhaltungen, Irrtümer und Schwächungen zur Folge und verwirrten viele Menschen. All das ist viel schlimmer als das, was Mgr. Thuc von seinen **Verleumdern** nachgesagt wird. Hätten Sie in diesen Zeiten gelebt, hätten Sie sicherlich alle verurteilt.

Sie klagen Mgr. Thuc an, er habe Roncalli 1960 und Montini noch 1970 gehorcht. 1960 wurde Roncalli von jedem Katholiken in der Welt, Sie und mich eingeschlossen, akzeptiert. 1970 (vielmehr: 17.2.1968; Anm.d.Red.) entließ Montini Mgr. Thuc. Kann dies nicht als **Beweis** gelten, daß Mgr. Thuc nicht Montinis Mann war... ihm nicht gehorchte? (Anm.d.Red.: Mgr. Ngo-dinh-Thuc wurde von seinem Amt als Erzbischof von Hue von Montini '**suspendiert**', als er im Exil lebte. Sein 'Nachfolger' war pro-kommunistisch eingestellt und deswegen auch von Montini ausgesucht worden. Um das Verhältnis zwischen S.E. Mgr. **Ngodinh-Thuc**, Erzbischof von Hue, und Montini zu charakterisieren, mag folgender Hinweis genügen: Mgr. Ngo-dinh-Thuc wußte, daß Paul VI. der Ermordung seines Bruders im Auftrag der Kennedys zugestimmt hatte. Der Präsident **Ngodinh-Diem** war ehemaliger Priesteramtskandidat gewesen, aber wegen einer **Fischallergie** von der Weihe ausgeschlossen worden. Ngo-dinh-Diem ging jeden Tag zur hl. Messe und zur hl. Kommunion. Nach Ablauf seiner Amtszeit als Präsident wollte er sich von seinem **Bruder, Mgr. Ngo-dinh-Thuc** zum Priester weihen lassen und in Rom sein Leben beschließen. Zu diesem Zweck hatte er sich in Rom ein Haus gekauft, in dem heute die Witwe seines Bruder Ngo-dinh-Nu mit ihren Kindern lebt. Insgesamt hat die Familie Ngo-dinh achtmal Blutzoll für ihr Bekenntnis zum katholischen Glauben bezahlt, d.h. acht Personen wurden wegen ihrer religiösen Einstellung umgebracht. Mgr. Ngo-dinh-Thuc - und das sollte auch den **boswilligsten** Verleumder mundtot machen - wurde, wie allgemein bekannt, am Schluß seines Lebens entführt... und sicherlich nicht, weil er ein Freund von Montini oder Wojtyla gewesen war!)

Mgr. Thuc wurde niemals von einem **Papst** suspendiert. Er behielt daher sämtliche besonderen Vollmachten, die ihm von Papst Pius XI. übertragen worden waren. (Es ist noch nicht ganz geklärt, ob diese Vollmachten über den Tod Pius XI. wirksam geblieben sind.)

Immer wurde gelehrt, daß ein Bischof legitim ohne päpstliche Erlaubnis (**Mandat**) einen anderen weihen könne, wenn es

- a) unmöglich ist, vom Papst die Erlaubnis einzuholen und
- b) unmittelbar die Gefahr besteht, daß sonst die apostolische Sukzession erlöschen werde.

Diese Bedingungen sind heutzutage vorhanden. Auch wurde gelehrt, daß die (rein) kirchlichen Gesetze außer acht gelassen werden dürfen, falls ihre Beobachtung den Zweck, dem sie dienen sollten, verhindern würde.

Aus all dem, was gesagt wurde, erscheint es als sicher, daß die von Mgr. Thuc vollzogenen Weihen legitim und gültig sind. Ich behaupte nicht einen Augenblick, das sämtliche von ihm geweihten Männer würdige Kandidaten waren. Aber einige von ihnen sind es! Falls bei Mgr. Thuc einige Defekte vorhanden waren, hatten sie diesen jedoch nicht an. Wir können nur hoffen, daß sie ihr Amt zum Wohle der Kirche und zur größeren Ehre des allmächtigen Gottes ausüben werden. Der Weg zum Wiederaufbau öffnet sich vor uns - ohne Täuschung, Zweideutigkeit oder Schisma, weil jemand kraft seiner Autorität die Wahrheit verkündet hatte: "Der Stuhl von Rom ist vakant."

Unser Herr hat uns gesagt: "Jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht pflanzte, wird ausgerissen werden." Falls das Unternehmen der Thuc-Linie "ausgerissen" werden sollte, werden wir wissen, wo wir uns befinden. Bis dahin können wir hoffen. Spera in Deo.

Herzlichst

Ihr ergebener

(gez:) Leonhard Hurst (England)

(übersetzt: Eugen Golia)

* # *

STIMMEN DER ANDEREN:

EIN ORTHODOXER KOMMENTAR ZUM GEBETSTREFFEN IN ASSISI

(aus: ORTHODOXIE HEUTE Jahrgang 1987, Nr.2, S.25)

WENDE IM VERSTÄNDNIS DER RÖMISCH-KATHOLISCHEN WELTMISSION ?

Wenig beachtet von den einen, mit Genugtuung wahrgenommen von den anderen, scheint sich eine Wende im römisch-katholischen Verständnis der Weltmission zu vollziehen, wie sie symptomatisch am Welttreffen der Weltreligionen in Assisi (1986) Ausdruck fand. Sie wird von den Apologeten dieses Treffens als "Anfang einer neuen Zeit", als ein "ökumenisches Ereignis", als ein "religiös-politisches Weltereignis", als "eine Symbolhandlung einer neuen Menschheit des 3. Jahrtausends" bezeichnet (vgl. Prof. Dr. Dörmann, Anfang einer neuen Zeit, in: Theologisches, Jahrg.17, Nr. und 16).

Bereits am 10. Juni 1984 hatte das Päpstliche Sekretariat für die NichtChristen ein Dokument mit dem Titel "Gedanken und Weisungen über die Haltung der Kirche gegenüber den Anhängern anderer Religionen" veröffentlicht. Darin treten Haltungen hervor, die nicht mit dem Missionsauftrag des Auferstandenen an Seine Apostel und Jünger, wie ihn die Kirche bislang verstanden und geübt hat, übereinstimmen. Selbst innerhalb der römischen Konfession wurden Stimmen des Ärgernisses, des Widerspruchs und der Enttäuschung laut. Noch kritischer stehen die Orthodoxen Christen dieser Entwicklung gegenüber. Denn es geht bei der Verkündigung des Evangeliums nicht mehr um Bekehrung zu Christus und Seiner Offenbarung, nicht mehr um die Heilsnotwendigkeit von Taufe und den übrigen Sakramenten, sondern lediglich um Dialog und Austausch. Die Weltökumene, bzw. die ihre Einheit, ist dann perfekt, wenn jeder Christ ganz Christ, jeder Buddhist ganz Buddhist, jeder Muslim und jeder Animisi ganz ein solcher geworden ist. Ist damit nicht der Martyrertod unzähliger Zeugen für die christliche Wahrheit sinnlos geworden?

Man kann ruhig sagen, daß, wenn diese Wende wirklich vollzogen würde, auch auf diesem Feld eine irgendwie geartete Union mit der Orthodoxen Kirche unvorstellbar wird. Selbst der bisherige Begriff von "Ökumene" wäre verfälscht und würde völlig unglaubwürdig.

Man wird wohl in Zukunft dieser Entwicklung eine größere Aufmerksamkeit als bisher widmen müssen. S.H.

HINWEIS: KARD. BILLOTS "PARUSIE" IN DER ÜBERSETZUNG VON H.H. PFR,
W. GRAUS KANN BEI DER REDAKTION FÜR 6.-DM BESTELT WERDEN,

ÜBERLEGUNGEN ZUM VATIKAN-DOKUMENT ÜBER BIO-ETHIK

von

Ursula Oxfort

(aus: CHRISTIAN COUNTER-REVOLUTION, Nr.54, 1987; übers. v. Eugen Golia)

Vor mehreren Monaten wurden die Katholiken veranlaßt zu glauben, die modernistischen Okkupanten des derzeitigen Vatikanischen Lehramtes kämen mit einer schwungvollen Verurteilung "jeder Empfängnis mittels künstlicher oder Ersatzmethoden" voran. Große Schlagzeilen erschienen auf der Titelseite des MIAMI HERALD (11. März 1987) mit der Meldung: "Vatikan - Keine widernatürlichen Geburten." Joseph Kardinal Ratzinger, der Leiter der Kongregation für die Glaubenslehre wurde in der NBC Nightly News (Nachrichten) gezeigt, wie er der modernen Welt ein Dokument übergibt, das als "die wichtigste Erklärung des Vatikans über die Zeugung seit Humanae vitae" (so der MIAMI HERALD) angesehen werde. Wie bekannt, konnte Pauls VI. Enzyklika "Humanae vitae", die die Empfängnisverhütung verurteilte, nicht durchgesetzt werden.

Dies trifft auch auf das **Ratzinger-Dokument** über die Bio-Ethik zu. Der Grund hierfür ist in Vatikanum II und seiner Promulgation des religiösen Liberalismus von "**Humanae dignitatis**" enthalten, wodurch das Ex-Heilige **Offizium** offiziell auf seine ihm von Gott anbefohlene Funktion "gelegen oder ungelegen" die natürliche und göttliche Ordnung des Seins zu schützen, verzichtete. Sämtliche Mittel des gesetzlichen Zwangs wurden auf die weltlichen Autoritäten übertragen. *)

Außerdem promulgierten die Bischöfe von Vatikanum II ein neues Evangelium namens "Gaudium et spes", gemäß welchem der Mensch von dem Elend des gegenwärtigen Lebens nicht durch Christi Gnade, sondern durch den Fortschritt der **Wissenschaften** und der Technologie erlöst wird. Hier folgen nun einige wenige Zeilen aus dem revolutionären Evangelium "Gaudium et spes":

"Die heute zu beobachtende geistige Unruhe und die Änderung der Lebensbedingungen sind Teile einer umfassenden Wandlung. (...) Die Technik verändert nun das Antlitz der Erde und versucht, sich des Weltraums zu bemächtigen. (...) Biologie, Psychologie sowie die **Sozialwissenschaften** bringen dem Menschen nicht nur ein besseres Wissen von sich selbst. In Verbindung mit technischen Methoden helfen sie ihm auch, das Leben der sozialen Gruppen zu **beeinflussen**. Gleichzeitig befaßt sich die Menschheit immer mehr mit der Vorausberechnung und Steuerung ihrer wachsenden Bevölkerung." (Gaudium et spes, 5)

Der Aufruf des Konzils zugunsten technologischen Fortschritts auf dem Gebiet der Bio-Medizin hatte unmittelbar zur Folge, daß die **Wissenschaftler** sensationelle Resultate in Erzeugung von Nachwuchs bei **unfruchtbaren** Paaren mittels der Methoden der künstlichen Befruchtung, der Erzeugung im Reagenzglas und der **Ersatzmutterschaft** vorlegten, die sämtlich vom Heiligen Offizium in der Zeit vor dem Vatikanum II geächtet worden waren. Nach zwanzig Jahren ungehinderter Praktiken der künstlichen menschlichen Zeugung, entstand in den Vereinigten Staaten ein hitzig debattierter Fall der Ersatzmutterschaft, bekannt unter dem Namen "Baby M", der einen Aufschrei zugunsten einer schützenden Gesetzgebung für die vor kurzem geschaffene **wissenschaftliche** Mutterschaft veranlaßte. Der Vatikan konnte nicht mehr länger schweigen. Daher **veröffentlichte** am letzten 10. März Kard. Ratzinger das "längst erwartete Dokument über biologische Ethik", welches "gewisse neue Techniken verurteilte, die erfunden wurden, um unfruchtbaren Eheleuten Kinder zu schenken" (THE WANDERER vom 19.3.1987)

Es ist interessant, daß dieses lange erwartete Dokument mit dem Titel "Instruktion über die Achtung von dem beginnenden menschlichen Leben und über die Würde der **Fortpflanzung**" nicht von der höchsten Autorität, Johannes Paul II., promulgiert wurde. Es hatte bloß die 'päpstliche Approbation'. Das bedeutet, daß **Wojtyla** es vermied, seine Unterschrift unter das 38 Seiten umfassende Dokument der moralischen Richtlinien zum **Schutze** der Heiligkeit des menschlichen Lebens und der christlichen Familie zu setzen. Der Grund hierfür ist einfach: er wußte, daß er keine Mittel besaß, um diese Entscheidung auch in die Tat umzusetzen. Indem er sich verpflichtet hatte, "Gaudium et spes" und den gottlosen Liberalismus von "Humanae dignitatis" auszuführen, vermag er nicht mehr, den Gesetzender heiligen Tradition Geltung zu **verschaffen**.

Wir haben daher konsequenterweise die ironi-

sche Situation, daß die moralische Autorität des Vatikanischen Lehramtes die weltlichen Autoritäten aufruft, die Methoden der künstlichen Befruchtung des Menschen zu unterdrücken oder zu ächten, aber selbst nicht imstande ist, dies in seinem eigenen Hohheitsbereich zu tun.

'Katholische' Krankenhäuser kündeten unmittelbar danach an, daß sie ihr Programm der **In-vitro-Fertilisation** (d.i. Retorten-Zeugung) fortsetzen werden, obwohl das **Ratzinger-Dokument** ihnen dies verbietet. Dennoch verteidigte Ratzinger das Dokument in einem Interview, indem er sagte: "Das einzige Urteil, das in diesem Dokument zum Ausdruck kommt, ist moralischer Natur. Was seine rechtliche Anwendung betrifft, werden wir später sehen." (THE WANDERER vom 9.4.87) Wir haben also Gesetze "moralischer Natur", welche das eheliche **Leben, betreffen** und unter das Gesetz der päpstlichen (bzw. 'päpstlichen'; **Anm.d.Red.**) Unfehlbarkeit fallen, deren gesetzliche Anwendung aber entglitten ist. Gesetzlosigkeit und Sünde werden also weiterhin zur Ordnung der Konzilskirche gehören, und der Umsturz von Gottes Natur- und Moralgesetz wird auch in Zukunft das Antlitz der Erde formen, indem er scheußliche Gestalten der Entpersönlichung bildet.

Das sog. **marianische** 'Jahr' ist offensichtlich dazu bestimmt, eine fromme Fassade zu errichten, um - wenn möglich - auch die "Auserwählten zu täuschen", indem man glaubt, es bestehe noch immer das Heilige **Offizium** und **Vatikanum** II könne "im Sinne der Tradition interpretiert" werden.

Mit Gottvertrauen werden wir weiterhin zeigen, daß auch das Aufbieten von aller Phantasie weder das marianische Jahr noch die Enzyklika "Die Mutter des Erlösers" uns vor den apokalyptischen **Betrügereien** von **Vatikanum** II bewahren können.

*) Dieses Recht der menschlichen Person auf religiöse Freiheit muß in der rechtlichen Ordnung der Gesellschaft so anerkannt werden, daß es zum bürgerlichen Recht wird. ("Humanae dignitatis" Kap. 2.)

* * # * *

NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN...

MGR. WOJTYLA IN AMERIKA. - (nach KNA) - DT vom 19.9.87: Die Kirche in den Vereinigten Staaten verstehe sich als Teil der einen katholischen Kirche, versicherte der 'Erzbischof' von Chicago, 'Kard.' Joseph Bernardin, Wojtyla, doch lebe sie in einer Umwelt mit einem ausgeprägten Freiheitsverständnis, weshalb es Probleme mit dem Gehorsam gegenüber der Kirche gäbe - d.i. der 'Kirche'. Der 'Erzbischof' von San Franzisko, John R. Quinn, wies darauf hin, daß die katholische Morallehre - gemeint die vatikanisierte - auch bei aller Treue zum Evangelium den Umbruch in der **amerikanischen** Gesellschaft berücksichtigen. Eine stärkere Beteiligung der Laien innerhalb der 'Kirche' sah 'Erzbischof' **Rembert Weakland** für nötig an, auch und besonders für die Frauen. Im Klartext wollen diese sog. amerikanischen **Bischöfe** von ihrem Chef, Mgr. Wojtyla 'kirchlich' sanktionieren lassen: a) den Ungehorsam, b) die Liberalisierung der Moralprinzipien, d.h. eigentlich deren Unverbindlichkeit, c) die Zulassung der Frauen bzw. der Laien überhaupt zu 'kirchlichen' Ämtern. In Amerika werden selbst die liberalisierten nach-vatikanischen Vorschriften über Sexual- und Ehemoral, Abtreibung und Scheidung mit anschließender Wiederverheiratung nicht mehr akzeptiert. (Zitat DT:) "Die bunte Vielfalt der religiösen **Gemeinschaften** Kaliforniens lernte der Papst anschließend bei einem Treffen mit Vertretern der großen nicht-christlichen Religionen kennen. Im 'Japanese Cultural Centre' hatten sich Juden, Buddhisten, Moslems und Hindus versammelt und hörten die Versicherung des Papstes, daß sich die katholische Kirche zum Dialog mit nicht-christlichen Gemeinschaften bekenne. ~~An die Adresse der Juden gerichtet sagte der Papst, daß er 'Seite an Seite' mit ihnen gegen alle Formen des Antisemitismus in der Welt ankämpfen werde.~~ Mexikanische Krieger, japanische Tänzer, schwarze Gospelsänger, die ganze bunte Vielfalt ethnischer Gruppen Kaliforniens, bot die farbenprächtige Kulisse für den anschließenden Gottesdienst im 'Dodger Stadion'. 57000 Amerikaner, gebürtig aus fast allen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, bereiteten dem Papst einen stürmischen Empfang und klatschten begeistert Beifall, als Johannes Paul II. in seiner Predigt ausrief: ' In der Kirche von Los Angeles ist Christus englisch und spanisch, ist Jesus gelb und schwarz, ist er vietnamesisch, irisch, **koreanisch, italienisch, indisch, kroatisch, was immer ihr nennen wollt.**" - Ohne Kommentar!

DIE VERHÜTETE ZUKUNFT

von
Pierre Chaunu

Auszug aus dessen Buch "Die verhütete Zukunft" Stuttgart 1986 (Seewald-Verlag); zitiert nach "Medizin und Ideologie" Dez. 86

Seit zwanzig Jahren verläuft alles jederzeit und überall nach demselben schizophrenen Plan. Um der als Missetat und Geißel der Menschheit abgekanzelten Abtreibung einen Riegel vorzuschieben, verbessert man das Angebot empfängnisverhütender Techniken, öffnet den freien Zugang zur vollen Information, verabfolgt in der Schule Sexualerziehung. Sobald nun die verstärkte Empfängnisverhütung unter dem Vorwand durchgesetzt ist, man wolle damit die Geißel der heimlichen Abtreibung beseitigen, ertönt sofort der Ruf nach dem Recht auf Abtreibung. Binnen weniger Tage schlägt der vorherige Diskurs ins Gegenteil um. Plötzlich ist die Abtreibung keine Missetat mehr, ist nicht mehr die Zerstörung eines Lebens, das sich noch gar nicht entfalten konnte, ist nicht mehr sie verbrecherisch, sondern das Übel liegt in der Heimlichkeit. Das Schicksal des Kindes ist Nebensache - wer wollte sich auch daran kehren? Man sehe nur das französische Gesetz vom 17. Januar 1975 an, das nicht einmal mehr auf die Meinung des Vaters Rücksicht nimmt. Solange das Massaker in klinischem Rahmen unter Aufsicht von Ärzten stattfindet, die den Eid des Hippokrates brechen, ist alles in bester Ordnung.

Und genauso gelangt man von der Abtreibung zur Sterilisation. Die hormonale Empfängnisverhütung oder das Intrauterinpeccar sind nicht ein ganzes Leben lang erträglich, man kann auch nicht unbegrenzt **abtreiben** ohne Schaden für Gesundheit und Leben; bleibt also die Sterilisation - 40 Millionen binnen fünf Jahren -, die den Organismus viel tieferreichender zerstört und schnell jede Sexualappetenz (d.i. das Verlangen nach sexueller Erfüllung - Terminus aus der **Verhaltensforschung**; Anm.d.Red.) beseitigt. Der Kreis der Zerstörung schließt sich.

Indessen stellt die Abtreibung das Kernstück des Unternehmens dar. Empfängnisverhütung gibt es schon lange. In der einen oder anderen Form war sie seit jeher zugelassen und wurde praktiziert. Die Sterilisation andererseits bildet Schlußglied der Kette. Den Wendepunkt bildet die Legalisierung der Abtreibung, des totalen Mords, des Kindermords mit langem Vorbedacht, der absoluten Ausrottung eines Wesens, das sich weder wehren noch auch nur äußern kann. Ist man einmal durch diese Tür gegangen, sind alle Brücken zur Vergangenheit abgebrochen, kann es weder Recht noch Gerechtigkeit mehr geben, ist alles nur noch jederzeit widerriefliche Hybris.

Immer fängt der Feldzug für die Legalisierung der Abtreibung mit einer enormen Lüge an. Das Phänomen der heimlichen Abtreibung wird grob übertrieben. In Frankreich reichte die Lüge von 200.000 bis **1.500.000**. Dabei ist eindeutig bewiesen, daß es vor **1960** in Frankreich nicht mehr als 100.000 Abtreibungen gab.

In England sprach man von 200.000 Abtreibungen vor Verabschiedung des Gesetzes vom 27. April 1968. Dabei steht nachweislich fest, daß die Zahl der Abtreibungen 15.000 - 20.000 nicht überstieg. Unsere liebe lateinische Schwester Italien ließ noch groteskere Zahlen **veröffentlichen**. 500.000 bis 2.000.000, bevor auch sie 1978 kuschte. Diese Vorgehensweisen sind so erbärmlich, daß sie weniger diejenigen entehren, die sie anwenden, als diejenigen, die sich durch sie täuschen lassen. Abtreibung gibt es in großem Maßstab immer erst von dem Augenblick an, da sie gefördert wird. Man kann getrost davon ausgehen, daß sie - ausgenommen in Deutschland und Österreich in den dreißiger Jahren - den Anteil von **10** vom Hundert der durchschnittlichen Geburtenzahl nie übersteigt.

Sie steigt erst an, wenn mit ihr kein Schuldgefühl mehr einhergeht. Um das Schuldgefühl wegzunehmen, muß sie straffrei gemacht werden, und damit schnell die Abtreibung auch schon auf das Vier- bis Fünffache hoch. Drei Ebenen lassen sich erkennen. Das ist zunächst die Ebene vor Beginn der Kampagne. Mit Einsetzen der Kampagne dann verdoppelt bis verdreifacht sich die Zahl der Abtreibungen, und mit Wirksamwerden des Freigabegesetzes und Bereitstellung des notwendigen Apparats verdrei- bis vervierfacht sie sich erneut. Am Ende ist man dann etwa beim Zehnfachen der Zahl angelangt, die es vor Aufhebung der **strafrechtlichen** Verfolgung gegeben hatte. Das heißt nicht mehr und nicht weniger, als daß - wie die englischen Demographen

kürzlich bewiesen und wie Ungarn und Rumänien festgestellt hatten — die genetische Schädigung der weiblichen Bevölkerung trotz weniger ungünstiger hygienischer Bedingungen am Ende der Freigabe zwei- bis dreimal größer ist als vor der **"Befreiungs"**-Kampagne. Dieser Verlauf hat mittlerweile die Beständigkeit einer **wissenschaftlichen** Gesetzmäßigkeit erlangt. Das beängstigende Beispiel Italien hat soeben wieder einmal gezeigt, daß das Unglück des einen dem andern nicht zur Lehre dient. Wie in Frankreich war in Italien die Verniedlichung der Abtreibung noch lange vor ihrer Legalisierung durch einen Geburtenrückgang von jährlich 40.000 in den Jahren 1976 und 1977 gekennzeichnet. Für das Jahr 1978 ist mit einer Abnahme von 100.000 zu rechnen. Italien, das 1977 noch 1,91 Geburten pro Frau lag, wird also im Jahr 1978 denselben Wert wie Frankreich aufweisen. Das System ist erbarmungslos, es duldet keine Ausnahme.

Ausschlaggebende Elemente in dieser Manipulation sind die Fadenscheinigkeit der Argumente und die nachgerade **karikaturhafte** Verfälschung der Information. Dies um so mehr, als unsere Informationsmöglichkeiten und die Solidität des verfügbaren statistischen Materials dazu in flagrantem Widerspruch stehen. Hirnverblendet haben sich unsere **Gesellschaften** dazu hinreißen lassen, das Kind zu morden, das sie nicht mehr großziehen wollen, und hoffen insgeheim, die Dritte **Welt** werde ihnen in zwanzig Jahren fertig ausgebildete **Arbeitskräfte** liefern, die dann die Renten unserer alt gewordenen, sterilen Paare bezahlen sollen. Die Abtreibungsgesetze werden gemacht, um die Belastungen durch die Kinder zu verringern. Ihnen geht es weder um die Freiheit des Paares noch um die Gesundheit der Frau, sondern um schieren Mord. Einst bedeckte man das Gesicht des Elternmörder mit einem schwarzen Schleier. Hinrichtung war Ausnahme, war Sache des Henkers. In unseren Industriegesellschaften tötet man durch den Schleier des Mutterleibes, und die Henker üben den Arztberuf aus, einen Beruf, der geachtet war, als er sich noch ausschließlich dem Leben widmete. Die Abtreibungsgesetzgebung war 1919 ein Geschenk der bolschewistischen Revolution. Die Legalisierung der Abtreibung ist ein Zeitgenosse der Geburt des **Gulag**. 1936 war sie abgeschafft worden, 1955 wurde sie wieder eingeführt. Die Nazis ließen sie zu als Teil ihres Arsenal gegen die minderwertigen Rassen. 1949 legte sie der Sieger im sogenannten eugenischen Gesetz dem besiegten Japan auf. Den Wunsch des Herrn Dr. Wetzel für die Ukraine und die besetzten russischen Gebiete erfüllte in Japan das siegreiche Amerika. Das hat kein Nürnberger Gerichtshof **geahndet.** (7..J]

* * * #

NACHRICHT...

AIDS - Nürnberger Richter verurteilt amerikanischen Soldaten. - Dem **Treiben** von Frau Süßmuth, die die **AIDS-Seuche** damit zu bekämpfen glaubt, daß sie selbst Schulkindern Kondome austeilten läßt - ihre sogenannten **Aufklärungsschriften** sind massive Aufforderungen zur Unzucht! (diese Dame gilt als gute Vorzeigekatholikin, ihr **geistiger** Mentor Geißler ist Jesuitenzögling!) - hat nun das Nürnberger Urteil einen Riegel vorgeschoben. Hier nun die Nachricht, die auch in der 2. Rundschau des Bayerischen Fernsehens bekannt gegeben wurde (am 16.11.87 um 2130 Uhr):

AIDS-Krankem war das Schicksal seiner Partner völlig gleichgültig - Nürnberg (**lby**) - Zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren wegen versuchter gefährlicher Körperverletzung verurteilte im sogenannten **Nürnberger-AIDS-Prozeß** das Gericht einen mit der Immunschwäche-Krankheit infizierten Amerikaner. Wie der Vorsitzende einer großen Strafkammer beim Landgericht Nürnberg-Fürth in dem Urteil vom Montag ausführte, müsse dieser Fall unter "generalpräventiven Gesichtspunkten" gesehen werden. Ein **AIDS-Infizierter** dürfe **nicht** safer sex, sondern nur safe sex oder gar keinen Sex" betreiben. Der 46jährige wurde für schuldig befunden, in drei Fällen trotz Kenntnis seiner **HIV-Infektion** zeitweise ungeschützten Geschlechtsverkehr gehabt zu haben. Die **Staatsanwaltschaft** hatte eine dreieinhalbjährige Freiheitsstrafe, die Verteidigung Freispruch beantragt. Allen **AIDS-Infizierten** müsse klar sein, daß sie das Risiko einer Infektion nicht auf andere abwälzen dürften. "Das müßte in den totalen Kondomstaat münden", erklärte der Vorsitzende. Für das Gericht sei zwar nicht nachweisbar, daß der Beklagte seine Partner tatsächlich mit dem HIV-Virus infizierte, doch sein "uneinsichtiges Verhalten" sei generell geeignet gewesen, Menschen an ihrer Gesundheit zu schädigen. Auch bei der Ausübung von Praktiken, die unter "safer sex" empfohlen würden, bleibe ein Restrisiko. Weder der Infizierte, noch die Regierung oder die Gesundheitsministerin dürfe dieses den Gesunden aufbürden. Bei einer Abwägung der Rechtsgüter müsse die körperliche Unversehrtheit höher eingeschätzt werden als die freie Ausübung der Sexualität. (MÜNCHNER MERKUR vom 17.11.1987)

OFFENER BRIEF EINES PROTESTANTISCHEN PASTORS ZUR RETTUNG VON EHE, FAMILIE/ VOLK UND MENSCH-SEIN

Es ist heute notwendiger denn je, uns für die Menschen und für die Kirche einzusetzen, indem wir Gottes Gebote und Ordnungen und für seine Verheißungen im Evangelium eintreten.

Erschreckend, wie in verschiedenen Ländern und Erdteilen Gesetze entworfen und auch schon verabschiedet werden, die den Mißbrauch der Gebote und Ordnungen Gottes planmäßig ausweiten oder sogar zum Gebot erheben wollen! Dies geschieht unter dem Deckmantel der "**Antidiffamierung**" und "**Antidiskriminierung**". Gewiß sollten gerade wir als Christen aller Kirchen für einen besseren Schutz der Schwächeren und für wahre Gerechtigkeit sorgen. Um so mehr sollten wir auf der Hut sein, wem unter angeblich menschen- und **frauenfreundlichen** Vorzeichen letztlich das Gegenteil beabsichtigt wird: Abschaffung der Gebote und Ordnungen Gottes und damit Zerstörung der Sittlichkeit, der Ehe und Familie, des Volkes und des Mensch-Seins.

Genau in diese Richtung zielt der Entwurf des "Antidiskriminierungsgesetzes" der Grünen. Dieser Entwurf entspricht dem weltweiten Trend und hat durchaus Aussicht, die Zukunft schwerwiegend zu verändern.

Er tritt für eine völlige Freigabe der Abtreibung ein (doch das Gegenteil vom angeblichen Naturschutz der Grünen), für Aufhebung des Schutzes der Ehe und Familie, für volle Anerkennung der Homosexualität, für Freigabe sexueller Entartungen verschiedener Art (darin dem Feminismus gleich). Er geht so weit, daß diejenigen wegen **Diskriminierung** bestraft werden sollen, die in christlicher und demokratischer Verantwortung auch nur Bedenken anmelden. Werden nun solche Andersdenkende nicht nur mundtot gemacht, sondern sogar verfolgt, so werden Verhältnisse, die der Ehe abträglich sind, sehr gefördert, erhalten eine Art Monopolstellung.

Will dieser Entwurf andererseits beim ehelichen Sexuellen sogar schon verbale "Vergewaltigung in der Ehe" unter Strafe stellen, so erschwert man gerade das **Sich-Zusammenfinden** in der Ehe und untergräbt das Vertrauen. Jedenfalls ist der Mann schon durch Androhung nicht nachprüfbarer Behauptungen erpressbar. Also auch hierdurch eine Zerstörung oder doch Schwächung der Ehe!

In Ländern, in denen solche Gesetze bereits in Kraft sind, wie z.B. in Australien, zeigen sich verheerende Folgen. Das notwendige **Vertrauen** in einer Ehe wird untergraben; bereits der Mut zur Ehe wie zur **Familiengründung** wird vielen Männern genommen, kann ja die Frau durch Androhung einer Anzeige ihren Mann erpressen. Auch kann sie durch eine Trennung (für sie oft **vorteilhafter** als eine Scheidung) erreichen, daß der Mann ihr die Hälfte des Einkommens zu geben, in vielen Fällen auch das Haus zu überlassen hat, ohne selbst Zutritt zu haben, während sie selber beliebig mit Liebhabern verkehren darf. Letzteres soll nach neueren Entwürfen schon in der Ehe garantiert sein.

Noch Schlimmeres bahnt sich in Australien im Entwurf des "**Bill-of-Rights-Law**" an, dem Labour und Liberale bereits zugestimmt haben. Er sieht u.a. das Recht auf homosexuelle Betätigung auch als Lehrkraft vor. Er zielt zugleich auf die Zerstörung demokratischer Rechtsordnung hin. Wird jemand wegen "Diskriminierung" - schon der Ausdruck "Ehebruch" genügt! - angeklagt, so wird er vor ein "**Bill-of-Rights-Committee**" geladen, das sich aus behördlicherseits beliebig ernannten Personen zusammensetzt. Der Angeklagte erfährt weder den Namen des Anzeigenden noch die konkrete Beschuldigung. Er hat weder auf einen Verteidiger noch auf einen Zeugen Recht. Er ist **verpflichtet**, auf jede Frage zu antworten, und muß seine '**Unschuld**' beweisen. Bejaht er z.B. die Frage, ob er gegen Abtreibung oder Homosexualität sei, so ist er schon verurteilt, erhält eine empfindliche Strafe. So soll also schon die Gesinnung strafbar sein, selbst wenn sie sich bis dahin nicht geäußert hat.

Kann ein verantwortungsvoller Christ, ein Seelsorger, ein Arzt es da noch wagen, Ratschläge entsprechend dem Gebot Gottes zu geben? Welch eine Unsicherheit und Not für alle, die eine gute Ehe führen und eine rechte Familie bilden wollen, dies auch ihren Kindern vermitteln möchten! Wer von denen, die ein wahres, schöpfungsgemäßes Mensch-Sein erstreben und sich für andere verantwortlich wissen, käme nicht ständig in **Konfliktsituationen**, könnte nur im Widerstand leben? Und diesen würde man mit allen Mitteln zu brechen versuchen.

Wir als Kirche und als einzelne Christen wie

auch die demokratischen Parteien und alle verantwortungsbewußten Politiker, Erzieher, Juristen usw. sind angesichts solcher Tendenzen und Folgen aufgerufen, den schon fortgeschrittenen Anfängen zu wehren. Wir sollten dabei nicht nur an uns denken - womöglich mit der Beruhigung, bei uns sei es noch nicht so weit und käme auch nicht halb so weit -, sondern an die Menschen in aller **Welt** und an unser aller noch nicht geborene Nachkommen.

Diese die Ehe und das Mensch-Sein zerstörende Pläne sind weder auf die Grünen noch auf Australien beschränkt. Sie sind für die ganze **Welt** vorgesehen. Die fortschreitende Zerstörung der Gebote und Ordnungen Gottes ist keine zufällige und vorübergehende Zeiterscheinung. Sie ist schon seit Jahrhunderten von dunklen Geheimgesellschaften geplant und weithin durchgeführt; die hinter den offiziellen Mächten in West wie in Ost stehen. Diese Bestrebungen haben sich zur **One-World-Bewegung** verdichtet, deren Organisationen, wie etwa die Bilderberger, hinter verschlossenen Türen tagen und oft mehr bestimmen und erreichen, als die nach außen hin durch Wahlen an die Macht gekommenen Politiker.

Die **One-World-Bewegung**, die eine Welteinheitsgesellschaft mit einer Weltregierung und Welteinheitsreligion (luziferisch und **anti-christlich**) plant, wird von Freimaurern, Illuminaten, politischen Zionisten, von einer skrupellosen Bankiers-Gruppe und gewissen Industriekreisen (etwa als Rothschild-Imperium und **Rockefeller-Imperium**) und anderen getragen.

Daß hierbei auch politische Zionisten erwähnt werden, hat mit Antisemitismus nichts zu tun. Im Gegenteil: dankbar erkennen wir es an, daß viele Juden - aus diesem hochbegabten Volk - selber engagiert die One-World-Bewegung und den politischen Zionismus bekämpfen. Und wir sollten uns auch dafür einsetzen, daß das jüdische Volk von seinen Verführern und Unterdrückern befreit wird. Bemerkenswert, daß kürzlich führende jüdische Persönlichkeiten und Rabbiner einen Brief an die Zeitschrift THE SPOTLIGHT (USA) schrieben, u.a.: "Als Juden verstehen wir, daß der politische Zionismus nichts mit unserer Religion zu tun hat, und wir halten jene nicht für anti-semitisch, die gegen den Zionismus eintreten." (DIAGNOSEN 6/86, Untere Burg halde 51, 7250 Leonberg) Unter den Unterzeichnern war auch Charles Fischbein, der elf Jahre in der jüdischen Gemeindegemeinschaft in den USA tätig war, aus Gewissensgründen als **geschäftsführender** Direktor des Jüdischen National-Fonds zurücktrat und nun die Machenschaften der Anti-Defamation-League der B'nai B'rith-Loge, des israelischen Geheimdienstes Mossad und der mit Terroranschlägen mordenden Jewish Defense League aufdeckt.

Ähnlich **aufschlußreich** ist das Heft des ehem. Undercover-Agent des Canadian Intelligence **Services**, **Patrick Walsh**, "The Unholy Alliance", das die Zusammenarbeit von Kommunisten und politischen Zionisten entlarvt (Canadian Intelligence Publications, Box 130, **Flesherton**, Ontario NOC **IEO**) Auch in Nordamerika meint die "**Anti-Diffamierung**" Aushöhlung von Gesetzen und Moral.

Beten und ringen wir Christen darum, daß Israel durch Jesus Christus mit uns zum wahren "Volk Gottes" wird! (Hierzu: "Der Heilsuniversalismus im Neuen Testament" von Pfarrer Paul Schenk, Kaiserring 10, 6800 Mannheim -, in Abwehr des Neo-Judaismus.)

Durch Zerstörung der Gebote und Ordnungen Gottes möchten die Hintergrundmächte zu einem Gegenreich zum Reich Gottes gelangen, sind bewußt anti-christlich. Auf dem Wege dahin liegen Auflösung der Ehe und Familie, Zerstörung des Volkes und der Völker, liegen Abtreibung, Euthanasie, **Sittenlosigkeit**, Leugnung Gottes wie des Personseins, liegen Okkultismus und Satanskulte.

Durch Anzettelung zweier Weltkriege durch Illuminaten (unter Einbeziehung des ebenfalls okkultistischen wie illuminatischen Wurzeln entstammenden Nationalsozialismus) wurde die Mitte Europas zerbrochen oder doch in große Abhängigkeit gebracht, nicht zuletzt durch die anti-christliche "Umerziehung". Nun will man Südafrika vernichten - Kirchen in **Komplizenschaft** mit "Necklace"-Mördern - und, wie die Bevölkerung Australiens, so auch die in Nordamerika in die Knie zwingen.

Verhängnisvoll, daß die Christenheit die Gefahr der One-World-Bewegung nicht zur Kenntnis nimmt oder schweigt oder sich sogar - bewußt oder unbewußt - zum Handlanger macht! Es werden noch dazu jene angegriffen oder doch behindert, die aufklären und warnen, leider selbst von evangelikalischen Gruppen, womöglich ebenfalls unter Verletzung von Liebe und Wahrheit. Wo Kirchen - weithin umfunktioniert - vor dem anti-christlichen Zionismus kuschen oder die **freimaurerische**, marxistische und zionistische Weltzerstörung sogar unterstützen, verraten sie die Gemeinde Jesu, verraten sie ihren bisherigen Herrn. (...)

NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN....

STAATS-ANGEBOT ZUR ADOPTION - München (dpa) Über ein staatliches Angebot zur Adoption eines Kindes und zur Freistellung der Mutter von der **Unterhaltspflicht** will die bayerische Staatsregierung die hohe Zahl von Abtreibungen aus sozialer Notlage verringern. Das Kabinett beauftragte deshalb gestern das Sozialministerium, u.a. mit den Spitzenverbänden der freien **Wohlfahrtspflege** und den Kirchen das neue Modell zu erörtern. Dabei will die Staatsregierung prüfen, ob eine soziale **Indikationslage** durch die Zusage des Staates gegenüber einer Schwangeren abgewendet werden kann, daß ihr Kind nach der Geburt adoptiert wird. (MÜNCHNER MERKUR vom 11.11.1987)

RUNDFUNK- UND FERNSEHSKANDALE: VON DEN SOG. CHRISTLICHEN **MEDIEN-VERANTWORTLICHEN** MITGETRAGEN. - Der Medienexperte Hermann Boventer hat den christlichen Konfessionen vorgeworfen, sich nicht entsprechend ihrer Verantwortung gegen die Mißstände im Fernsehen zu wehren. In einem offenen Brief schrieb er: "Beide Kirchen erklären immer wieder, auch angesichts der neuen Medien, sie fühlten sich im **öffentlich-rechtlichen** System gut aufgehoben. Wenn heute 'das' Fernsehen auf viel zu hohem Thron steht und sich eine Aura des Offiziösen zugelegt hat, die mit dem demokratischen und pluralistischen Konzept überhaupt nicht vereinbar ist, dann tragen beide Kirchen und die Christen, die dort das Sagen haben, ein gerüttelt Maß an Mitverantwortung und Schuld." (PRIVAT-DEPESCHE vom 6.11.87)

SATANSKULT AN SCHULEN - (SAD) - Paris - Im katholischen Polen weitet sich der **Satanskult** derart stark aus, daß die Kirchenbehörden jetzt den Staat zum Eingreifen aufgefordert haben. Das wurde aus polnischen Kreisen in Frankreich bekannt. In der jüngsten Ausgabe der Warschauer **Diözesan-Zeitschrift** wurde dem Thema "Satanskult" ein großer Bericht gewidmet. Eine Frau berichtet darin, häufig würden Jugendliche mit dem "Satanszeichen" - einem auf dem Kopf stehenden Kreuz - in den Schulen erscheinen. Unlängst wurden zwei Jugendliche zu Gefängnisstrafen verurteilt, weil sie nachts auf einem Friedhof eine "schwarze Messe" gefeiert und dabei auf einem Sarg einen Hund bei lebendigem Leib zerschnitten hatten. (DIE WELT vom 8.4.87)

MOSLEMISCHE MISSIONIERUNG DES "CHRISTLICHEN ABENDLANDES" - Mit modernsten Methoden will nun der Islam auch Anhänger in Europa gewinnen. Zu diesem Zweck soll das islamische Institut in London zu einer Missionarsschule erweitert werden. Insgesamt gibt es bereits **10000** moslemische Missionare, die hauptsächlich an der **Al-Azhar-Universität** von Kairo ausgebildet werden. Weltweit weist der Islam seit 1980 ein Wachstum von 12 % auf. In den letzten fünf Jahren sind ca. 1400 Deutsche zum Islam übergetreten. (nach PRIVAT-DEPESCHE vom 6.11.87)

BRUDERSCHAFT LEFEBRES ERHÄLT VISITATOR - Vatikanstadt. (KNA) Papst Johannes Paul II. hat den kanadischen Kurienkardinal Edouard Gagnon mit der Überprüfung der "Priesterbruderschaft Pius X." des amtsenthobenen Erzbischofs Marcel Lefebvre betraut. Vor der **Bischofssynode** berichtete Kardinal Joseph Ratzinger am Donnerstag, Gagnon werde sich als Visitator des Papstes über die Situation der Bruderschaft informieren und auf deren kirchenrechtliche Sanierung hinarbeiten. Eine Lösung setze "Gehorsam gegenüber dem Papst und Treue zum kirchlichen Lehramt" voraus, sagte Ratzinger. Der deutsche Kurienkardinal, Präfekt der vatikanischen Glaubenskongregation, war am 17. Oktober in Rom mit dem 1976 suspendierten Bischof zusammengetroffen. Bei dieser Begegnung hatte Lefebvre der Ernennung eines Visitators durch den Vatikan zugestimmt. (DEUTSCHE TAGESPOST vom 31.10.87) - Ende Juli 87 hatte Ratzinger dem Econer Chef ein großzügiges Angebot unterbreitet, nachdem dieser mit der Konsekration von mehreren Bischöfen gedroht hatte: Anerkennung der 1970 gegründeten **Bruderschaft**, Klärung der rechtlichen Lage der **211** Priester, Zugeständnis, die Messe im tridentinischen Ritus feiern zu dürfen. Einzige Bedingung: Akzeptierung eines '**Apostolischen**' Visitators. Am **2.10.87** ging Lefebvre auf das Angebot ein, Gewünscht wird von der Econer-Truppe eine Inkorporierung in den religiösen Leichnam **Wojtyla-Sekte** als Personalprälatur, ein Status der bisher nur dem Opus Dei zugestanden wurde, also ins Zentrum des religiösen Todes. Der Verwesungsgeruch der angeblichen Widerstandstruppe verbreitet sich schon. E.H.

FREUNDIN IM WALD GETÖTET - DIE RITUALMORDE DER SATANSANBETER NEHMEN ZU. - Münster (ap) Wegen **gemeinschaftlicher** Tötung auf Verlangen sind gestern zwei jugendliche Mitglieder einer westfälischen Teufelsanbetergruppe vom Landgericht Münster zu drei Jahren Jugendarrest und zur Unterbringung in einem Fürsorgeheim verurteilt worden. Die beiden

Angeklagten, der 17jährige René, und die 16 Jahre alte Elke, hatten am 16. Mai 1986 eine 15jährige Freundin mit mehreren Messerstichen tödliche Wunden beigebracht. Zuvor hatten die drei beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. (MÜNCHNER MERKUR vom 28. Oktober 1987)

RELIGIONSFÜHRER BETEN UM FRIEDEN - EINE WEITERE FORM DES "GREULS DER VERWÜSTUNG". - Rom (DT) Ein Jahr nach dem Friedensgebet der Weltreligionen in Assisi haben Spitzenvertreter der christlichen Kirchen, Muslime, Juden und Buddhisten, aber auch Sikhs, Jainisten und Hindus am Mittwoch im römischen Stadtteil Trastevere wieder für den Frieden gebetet. Nicht der Papst hatte diesmal die Initiative ergriffen, sondern die römische Basisgemeinde Sant Egidio, die von Trastevere aus in Rom Sozialarbeit leistet. Der polnische Primas Kardinal Glemp begrüßte als Titular von Santa Maria in Trastevere die rund siebzig Religionsführer, Bischöfe und Professoren aus aller Welt. Der maronitische Patriarch Sfeir, der russische Bischof Sergey Fomin, der griechisch-orthodoxe Metropolit Spyridon von Rhodos, wie auch Armenier und Chaldäer, die Anglikaner, der Weltkirchenrat und die evangelische Gemeinde Roms waren anwesend. (DEUTSCHE TAGESPOST vom 31.10.87) Die Idolatrie herrscht also mitten in Rom. Das ist der "Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte" in einer Form, die in Assisi ihren Anfang nahm und den von mir apostrophierten religiösen 'Eintopf', präzise: die religiöse Freimaurerei, die One-World-Religion zum Ziel hat.

KIRCHENRAT HILFT KOMMUNISTEN - Genf (dpa) Der Weltkirchenrat stellt in diesem Jahr für den 'Kampf gegen den Rassismus' 539000 Dollar zur Verfügung. Dies teilte der Rat gestern in Genf mit. Im Vorjahr waren es 400000 Dollar. Der Löwenanteil der Summe geht an kommunistische Organisationen im südlichen Afrika, so an die SWAPO in Namibia und an den Afrikanischen Nationalkongreß (ANC). Die SWAPO erhält diesmal 115000 Dollar, der ANC 110000. Der Weltkirchenrat kontrolliert seinen Angaben zufolge nicht, wie das Geld ausgegeben wird. ANC und SWAPO verüben regelmäßig Terroranschläge gegenüber der Zivilbevölkerung. (MÜNCHNER MERKUR vom 30.10.87) Man muß es dem MM hoch anrechnen, daß er diese Tatbestände offen aufdeckt: der Weltkirchenrat als pro-terroristische Vereinigung, die die Kirchensteuergelder unbedarfter protestantischer Bundesbürger dafür hernimmt, um im südlichen Afrika das Morden, besonders Schwarzer gegen Schwarze zu finanzieren und zu forcieren.... jener Weltkirchenrat, der n.b. angeblich in Rom um den Frieden betete.

SCHULGEBET VON ELTERN VERTEIDIGT. DAS PARTEIPOLITISCHE GERANGELE GEHT WEITER. München (mm) - Verwunderung äußerten die Katholische Elternschaft und die Freie Evangelische Elternvereinigung gestern in München darüber, daß bei einigen Lehrern und Politikern das Schulgebet auf Kritik stößt.

'KIRCHLICHE' "HORIZONTE". - Im Hessischen Fernsehen läuft eine Serie, "Horizonte", die angeblich über ökumenische Tendenzen etc. berichten soll. Der aus Bremen importierte Moderator dieses modernistischen Magazins serviert mit Vorliebe Hexen, Huren und Schwule als neue "Horizonte". Und in diesem Millieu fühlen sich die sog. katholischen Medienvertreter noch gut aufgehoben!!!

SCHWANGERSCHAFT - ZUR BERATUNG GEHT JEDE DRITTE FRAU. München (mm/lby) - Jede dritte Schwangere suchte 1986 in Bayern eine der 31 Schwangerenberatungsstellen oder eines der 74 Gesundheitsämter auf. Sozialstaatssekretärin Barabara Stamm sprach von einer "stattlichen Zahl" von 35000 Beratungen angesichts von 118000 Geburten. 1977 ließen sich erst 16000 Frauen unter anderem über finanzielle Hilfen oder auch die Möglichkeiten des Paragraphen 218 (d.i. die Abtreibung; Anm.d.Red.) informieren. Bei den Schwangerschaftsabbrüchen lag Bayern 1986 mit 4,9 Indikationen auf 100 Schwangerschaften am untersten Ende der Skala. Vor dem Plenum des Bayerischen Senats betonte sie gestern, in Nord-Rhein-Westfalen seien 1986 auf 100 Schwangerschaften 13,4, in Hessen 28 und in Bremen sogar 42,6 Abbrüche gezählt worden. (MÜNCHNER MERKUR vom 30.10.87)

"VEREINIGUNG KATHOLISCHER PRIESTER UND IHRER FRAUEN E.V." - Die in Flintbek ansässige Vereinigung startet z.Zt. eine Kampagne für die Priesterehe. Ihr Vorsitzender Klaus Thoma ist für die Aufhebung des Zölibats und kann auf stattliches Zahlenmaterial hinweisen: "Etwa 80000 katholische Priester haben geheiratet. Das sind ein Fünftel des Weltklerus. Davon heirateten etwa 46000 (!) mit römischer Dispens." Die 1984 gegründete Vereinigung strebt eine Gleichstellung von zölibater lebenden und verheirateten Priestern an.

'BISCHOF' LEHMANN, NEUER VORSITZENDER DER SOG. 'DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ' STELLT ZUR DIKUSSION: "Fixierung auf die Gegenwart Christi unter den eucharistischen Gestalten muß überwunden werden." "Gebet vor dem Tabernakel, eucharistische Prozession, sakramentaler Segen, ewiges Gebet entsprechen nicht dem **stiftungsmäßigen** Gebrauch des eucharistischen Sakraments." (MITTEILUNGSBLATT Nr.102 vom Juni 1987 der Ecône-Bruderschaft) - Der Arbeitskreis evangelischer und sog. 'katholischer' Theologen, der auf Anregung von Wojtyla die zwischen Katholiken und Protestanten kontroverse Themen wie **Rechtfertigung**, Sakramente und Amt behandeln sollte, hat nun sein 'ökumenisches' Ergebnis vorgelegt: es erschien eine Studie "Dialog der Kirchen" Bd.4, Freiburg i.Brsg. und Göttingen 1986, hrsg. von 'Bischof Lehmann und Herrn Pannenberg, in der versucht wird, die letzten Reste des katholischen Glaubensverständnis heraus zu 'dialogisieren'.

DER 'FRIEDENS'-'PAPST' - 'PAPST' WILL ZUSAMMENARBEIT. Los Angeles (dpa) - Papst Johannes Paul II. hat in Los Angeles an die großen Weltreligionen appelliert, bei der Suche nach Frieden für die menschliche Gemeinschaft zusammenzuarbeiten. Zum Abschluß seines zweitägigen Aufenthaltes in der amerikanischen Stadt traf der Papst rund 800 Vertreter von Buddhisten, Hindus, Juden und anderen Religionen. (MÜNCHNER MERKUR vom 18.9.87)

'GLAUBENSFREIHEIT' IN JUGOSLAWIEN. - Praktizierende Gläubige werden an den Arbeitsplätzen benachteiligt und von jeglicher Beförderung ausgeschlossen. Ein Priester darf weder im Krankenhaus noch im Gefängnis Besuche abstatten. Kirchliche Festtage wie Weihnachten, Ostern etc. sind Arbeitstage. Lehrer, die eine Kirche besuchen, werden im Wiederholungsfall entlassen. Ein Soldat darf sich überhaupt nicht religiös betätigen noch religiöse Symbole (wie ein kleines Kreuz oder den Rosenkranz) tragen; religiöses Schrifttum ist ihm verboten (u.a. darf er kein Gebetbuch haben). Ein Priester wurde verurteilt, weil er einigen Schulkindern half, die Straße zu überqueren; Begründung: einem Priester ist es nicht erlaubt außerhalb der kirchlichen Räume seine Funktion (!!!) auszuüben.

GORBATSCHOWS ZWEIGSTELLE IM ST. ALBERTUS MAGNUS KLOSTER IN BRAUNSCHWEIG. - Das Dominikaner-Kloster ist zum Hauptquartier einer Reihe von sog. Ordensgeistlichen geworden, die die kommunistische sog. 'Friedenspropaganda' russischer Prägung nach'beten'.

WIE LANGE NOCH? - SCHIESSBEFEHL DER 'DDR' - IM ORIGINALTEXT: "Befehl über die Gewährleistung der Sicherheit an der Westgrenze der DDR, DV 000464: Auf Desserteure ist das Feuer sofort zu eröffnen, d.h. ohne Anruf und Warnschuß! Auf Flüchtlinge, die sich der Festnahme zu entziehen versuchen, dürfen nach einem Warnschuß gezielte Schüsse abgegeben werden! Befindet sich eine flüchtende Person bereits auf bundesdeutschem Gebiet und sind keine **westdeutschen** Sicherheitsorgane in der Nähe, so ist die Person nach Möglichkeit anzuschießen und sofort zu bergen! Befindet sich ein Flüchtling kurz vor dem Grenzübertritt, und es werden westdeutsche Sicherheitsorgane **festgestellt**, so ist die Person zu erschießen und anschließend sofort zu bergen, damit eine **westdeutsche** Propaganda nicht möglich ist. Auf Angehörige der Sicherheitsorgane der Bundesrepublik, die die Demarkationslinie nach Osten überschreiten, ist das Feuer sofort zu eröffnen mit dem Ziel, den Betreffenden zu erschießen bzw. so zu verwunden, daß er nicht mehr in die Bundesrepublik zurückkehren kann!" - Demjenigen, der diesen Befehl ausgegeben bzw. immer noch aufrecht erhält, haben die sog. 'C'-Politiker, Kohl und Strauß den "roten Teppich" ausrollen lassen. (N.b. es geht hier nicht primär um den politischen, sondern um den moralischen Aspekt der Vorkommnisse.)

GENMANIPULATORISCHE PERVERSION - GROSSMUTTER GEBAR IHRE EIGENEN ENKEL - 48jährige trug Drillinge der Tochter aus - Johannesburg (ap/dpa) - In Südafrika ist gestern ein medizinisches Kuriosum zu einem glücklichen Ende gekommen. Die 48jährige Pat Anthony, die sich ihrer Tochter als Leihmutter zur Verfügung gestellt hatte, gebar Drillinge und wurde damit Großmutter. Frau Anthonys 25jährige Tochter Karen Ferreira-Jorge war nach der Geburt eines Sohnes vor drei Jahren die Gebärmutter entfernt worden. Das Ehepaar Ferreira-Jorge wollte aber weitere Kinder haben, weswegen sich Pat Anthony erbot, sich mit dem Samen ihres Schwiegersohns befruchtete Eizellen einsetzen zu lassen und für die Tochter Kinder - ihre eigenen Enkel - auszutragen. Vier Eizellen wurden ihr implantiert, eine Zelle starb ab, die anderen drei entwickelten sich normal. Den Drillingen - zwei Jungen und einem Mädchen - geht es nach Angaben des Krankenhauses gut. Sie seien per Kaiserschnitt zur Welt gebracht worden. Ein britisches Fernsehteam filmte die Geburt. (...) Laut MAIL ON SUNDAY ist die Familie Anthony-Ferreira katholisch. (MÜNCHNER MERKUR vom 2.10.87)

VOR SIEBZIG JAHREN STARB LEON BLOY...

Die "Rufer in der Wüste", diese unerbittlichen Zeugen des allmächtigen Wortes, sind in den letzten Jahren und Jahrzehnten selten geworden. Einer von ihnen, der als Offenbarungsträger die Radikalität der christlichen Botschaft mit ihrem Absolutheitsanspruch ungeschmälert, ohne Brechung durch **gesellschaftliche** oder schultheologische Prismen auf seine Mitmenschen niedersausen ließ, war Leon Bloy, der am 3. November 1917, also vor nunmehr siebzig Jahren verstarb. Im Jahre der Botschaft der Mutter Gottes an die Hirtenkinder Melanie und Maximin von **Lasalette**, im Jahre 1846 war er geboren worden, und der Botschaft, die gleichsam in seine Wiege gelegt wurde, blieb er treu: er war derjenige, der das damalige intellektuelle Frankreich auf den Berg der Erscheinung führte, auf dem die Mutter Gottes Tränen vergossen hatte; für Bloy ein absolutes Wunder, **unbegreiflich**. Er ist einer der wenigen religiösen **Schriftsteller**, die für ihre Mission nicht nur gelebt haben, sondern von ihr geradezu verzehrt wurde.

"Herr Jesus. Du betest für die, die dich kreuzigen. Und du kreuzigst die, die dich lieben." So verstand Bloy seine Nachfolge.

Über seinen Tod berichtet Raissa Maritain, die Frau des Philosophen Jacques Maritain. Beide hatte der Dichter an der Flamme, die ihn selbst verzehrte, mit gewärmt:

"Er kommunizierte zum letzten Mal bei der Heiligen Ölung am 1. November. Seine Frau und Töchter, Pierre Termier und wir drei waren dabei. Die Glocken läuteten zur Messe von Allerheiligen und die Eine Kirche las auf der ganzen Erde das Evangelium der Seligkeiten: 'Selig sind die Armen im Geiste... Selig die, die weinen. Selig, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten... Selig, die um Seinetwillen Verfolgung leiden... Und selig seid ihr, die man um Meinetwillen verleumdet hat...' (Mt. 5,3-11) Welche Liturgie für einen Leon Bloy! Und welches Echo seinem leidenden Leben! Wie immer, wenn er kommuniziert hatte, sprach er das Magnificat, und alle die seinen sagten es mit ihm. Er schien viel zu leiden, blieb aber in einem großen Frieden. Einige Tage vor seinem Tode sagte er am Ende einer schmerzreichen Nacht zu seiner Frau: 'Ich allein kenne die Kraft, die Gott für diesen Kampf in mich gelegt hat.' Mit dieser Kraft sah er seinem Todeskampf entgegen. Es war nicht der Schatten einer Furcht in ihm, aber ein tiefes Erstaunen vor dem Tod, der ohne blutiges Martyrium kam, wie er es erwartet und seit vielen Jahren mit allen seinen Wünschen herbeigesehnt hatte. Wir haben diesen Frieden gesehen und dieses Erstaunen auf seinem Antlitz. (...) Am 3. November, am Tage seines Todes, stand Bloy morgens noch auf. Er sagte seiner Frau, daß er nicht mehr leide. Aber er mußte sich sogleich wieder hinlegen. Der Tag war friedlich. Nach und nach schlummerte er ein und gegen Abend, zur Zeit des Angelusläuten, glitt er ohne Röcheln, ohne Todeskampf, durch das Tor der Demütigen." (Vgl. "Das Heil und die Armut" Heidelberg 1953.)

E. Heller

* * *

LEON BLOY:

"Wissen Sie, was ich ein für allemal unter einem Katholiken, das heißt einem wirklichen Christen, verstehe? Ich verstehe darunter einen demütigen Menschen, der fest daran glaubt, daß die Unendlichkeit seines **Verlangens** auf die wesenhafte Unendlichkeit, die Gott ist, abgestimmt ist, der das Elend seines Lebens annimmt und es nicht unter seiner Würde hält, mit dem Unendlichen durch Zeichen und Symbole in Verbindung zu treten, im Gegensatz zu dem, was die Protestanten **unvernünftigerweise** behaupten. Wenn Sie etwas näher zuschauen, dann sehen Sie, daß das auch die Geschichte der Kunst ist. Der Mensch, der den metaphysischen, moralischen, ästhetischen, geschichtlichen und **wissenschaftlichen** Wert der Symbolik nicht versteht oder, besser gesagt, nicht sieht, steht weit unter dem Tier, das wenigstens das Verdienst hat, sein Gesetz zu erfüllen."

(aus: "Lettres aux Montchal" Paris 1948, S.21)

"Wie soll ich selbst das Zusammensein mit den Katholiken ertragen, mit den modernen Katholiken, die es für möglich halten, die Leiche der Vergangenheit mit dem Aas der Gegenwart **zusammenzukuppeln**, und die von (...) einer Aufrichtung des alten königlichen Baues träumen, in dem Unserem Herrn Jesus Christus dann der Platz des Wachhundes eingeräumt würde." (in "Verstreute Gedanken"; Maritain, R. u.J: "Leon Bloy der beständige Zeuge Gottes" Salzburg 1953, S.392)

BUCHBESPRECHUNG:

ALBERT MOCK: "ABSCHIED VON LUTHER - PSYCHOLOGISCHE UND THEOLOGISCHE REFLEXIONEN ZUM LUTHER-JAHR" KÖLN 1985.

Der Kölner Psychologieprofessor und Reformpriester Albert Mock hat 1985 ein kleines Buch mit dem Titel "Abschied von Luther - Psychologische und theologische Reflexionen zum Lutherjahr" im **Luthe-Verlag**, Köln herausgegeben. Mock bemüht sich nachzuweisen, daß bei Luther Momente im Spiel waren, die bisher völlig übersehen oder falsch beurteilt wurden. Nach einer kurzen Übersicht über die offiziellen Aktivitäten im "Luther-Jubiläumsjahr" vergleicht Mock die Lutherbilder katholischer und nicht-katholischer Autoren und kommt zu dem überraschenden Schluß, daß sich auch katholischerseits seit langem Vorstellungen über Luther eingebürgert haben, die mehr ökumenischem oder sonstigem ideologischen Wunschenken entsprechen als solider Quellenforschung. Vor allem das Werk des Mainzer Kirchenhistorikers Josef Lortz mit dem bezeichnenden Titel "Die Reformation in Deutschland" (1939 u. 1940) habe "die Lutherforschung in eine Richtung geführt, die nicht zur Wahrheit hin, sondern von ihr weggeführt hat". (S.22) Dieser Ansatz sei dann bei den **Lortz-Schülern** Manns und Iserloh konsequent zu Ende gedacht worden: Luther sei ein großer Beter gewesen, ein Vater des Glaubens etc. Weitaus interessanter sei jedoch, was der Bonner **Wirtschaftsjurist** Dietrich Emme in seinem Werk "Martin Luther - Seine Jugend- und Studentenzeit 1483-1505 - Eine dokumentarische Darstellung" (Bonn 1983³) zu sagen habe - dieses Buch, so Mock, mache "eigentlich alle bisherigen Lutherbiographien zu Makulatur" (S.22). In die gleiche Reihe bemerkenswerter Schriften gehöre das Werk "Der fröhliche Streit und Wechsel" (1980²) von Theobald Beer, das die philosophischen Grundlagen Luthers und seine ersten theologischen Entwürfe in der Zeit von 1509 bis 1511 anhand umfangreicher Quellenforschung untersucht.

Als Psychologe beschäftigt sich Mock mit den Beweggründen für Luthers Werdegang, Beruf(ung) und vor allem den viel zu wenig beachteten Aussagen in den Tischreden. Es wird "evident, daß in (Luthers) Person ein geradezu klassischer Fall manisch-depressiven Krankseins erscheint". (S.32) Zu ähnlichen Ergebnissen waren um die Jahrhundertwende bereits die katholischen Lutherforscher **Denifle** und **Grisar** in ihren bekannten Biographien gelangt, Werke, die von den heutigen Forschern als überholt bezeichnet, von Mock hingegen als "unentbehrliche Nachschlagwerke" empfohlen werden (S.120)

Luthers Erziehung im Elternhaus war sehr streng. Wie aus den Tischreden hervorgehe, wurde Luther nicht selten blutig geprügelt. In seiner Not lief er dann in eines der nahe gelegenen Klöster. Emme hat nachgewiesen, daß Luthers Vater aus seiner angestammten Heimat in Möhra nicht deshalb ausgewandert sei, weil er kein Erbe erhielt, sondern weil er sich (zumindest) eines Totschlages schuldig gemacht hatte. "Für die Beurteilung Luthers ist sowohl dieser Vorfall wie auch die späteren Rechtshändel seines Vaters Hans Luder von traumatischer Bedeutung, obgleich er da noch nicht geboren war. Luthers Vater Groß-Hans und dessen Bruder **Klein-Hans**, der ihm nach Mansfeld nachgezogen kam, neigten zu Jähzorn und **Handgreiflichkeiten**, weshalb die Luders hin und wieder gerichtlichen Ärger bekamen. Dies dürfte mit ein wesentliches Motiv des Vaters gewesen sein, seinen auffällig begabten Sohn Martin Jura studieren zu lassen, um einen kompetenten Rechtsgelehrten in seiner Familie zu haben". (S.33 f.) Noch im Jahr seines Ordenseintrittes nach dem Magisterexamen (also 1505) habe ihm der Vater das teure "Corpus iuris civilis" gekauft, und auch Luther selbst habe sich kurz zuvor in Gotha noch juristische Bücher zugelegt. Der Gedanke an einen lang geplanten Ordenseintritt bestand also nicht. Auch die Jugend Luthers sei nicht unbedingt tugendsam verlaufen. Spätere Gegner werfen ihm sein "**Bubenleben**" vor, seine "Hurererei und Sauferei". Luther selbst gibt ihnen in den Tischreden recht: er habe seine "Jugend auch verdammlich zugebracht und verloren". (S.38)

1501 begann Luther mit dem Studium in Erfurt, 1502 wurde er **Baccalaureus**. Als solcher hatte er das Recht, den Degen zu tragen, durfte ihn aber - unter eidlicher Zusicherung - nicht benutzen. Auseinandersetzungen handgreiflicher Art unter Studenten waren an der Tagesordnung, Zweikämpfe mit dem Degen gehörten auch dazu. In den Tischreden findet sich diesbezüglich zwar expressis verbis nichts, da Luther sich ja der strafrechtlichen Verfolgung entziehen wollte und mußte

und seine Vorbildfunktion nicht einbüßen durfte. Eine wesentliche Passage, die von Mock angeführt wird, sei aber hier wiedergegeben: "Als (Luther) nach Hause wanderte (von Erfurt nach Mansfeld), verletzte er sich mit der Spitze seines Degens durch einen unglücklichen Zufall die Schlagader seines Unterschenkels. Es war eine einsame Stelle, etwa so weit von Erfurt wie Eutzsch von Wittenberg. Zum Glück begleitete ihn ein Studienfreund. (Luther) erlitt einen grausamen Blutverlust. Beim Abklemmen der Ader mit dem Daumen schwoll ihm der Schenkel bedrohlich an. Endlich brachte der Freund einen Chirurgen aus der Stadt herbei, der verband die Wunde. Da schrie er in seiner Todesangst: 'O Maria hilf! Da **wär** ich - sagte er - auf Maria dahingestorben.' In der Nacht brach die Wunde wieder auf. Er wurde ohnmächtig und rief noch einmal Maria an. Das war an einem Dienstag nach Ostern (des Jahres 1503; es handelte sich um den 18. April)". (Aus einer Tischrede vom November 1531, Mock, S.40) Unter Bezugnahme auf Emme führt Mock weiter aus, die unglückliche Verletzung der Schlagader sei eine typische Schutzbehauptung oder Notlüge (S.40) In Wahrheit habe ein Zweikampf stattgefunden mit dem Studienfreund Conradus Wigant, dessen Spur sich von da an verliert - er mußte die Fakultät wegen des verbotenen Duells verlassen. Luther selbst war exkommuniziert und holte sich die reservierte Lossprechung offenbar im nahen Erfurter Kloster. Hier liegt wohl der erste persönliche Kontakt mit den Augustinern.

Am 3. Juli 1503 hatte die Erfurter Universität auf ihre geistliche Sondergerichtsbarkeit verzichtet und sich dem Erfurter Generalgericht unterstellt. Diese (geistliche) Gerichtsbarkeit konnte als Strafe u.a. die zeitweilige oder dauernde Einsperrung in ein Kloster verhängen (so Emme in "Luthers erste Klosterzeit"; in THEOLOGISCHES vom Sept. 1987, S.37)

Nachdem Luther zusammen mit sechzehn anderen Kandidaten am 6. Januar (nach Emme: "Warum ging Luther ins Kloster" THEOLOGISCHES vom Jan. 1985, Sp. 619o) oder 7. Januar 1505 (nach Mock, **S.41**) das Magisterexamen bestanden hatte, starb "im Anschluß an das Magisterexamen, an dem auch Martin Luther teilnahm, (...) noch vor der feierlichen Einführung in das Magisteramt Hieronymus Buntz, einer der siebzehn Kandidaten und Freund Luthers". (**S.41 f.**)

Nach Emme, so Mock weiter, sei "Luther am 17. Juli 1505 in das Erfurter Kloster der Augustiner-Eremiten (eingetreten), weil er mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit einen Studienkameraden getötet hatte", (S.39)... eben besagten Hieronymus Buntz. Die "Seitenstiche", an denen dieser Freund gestorben ist und die Luther gemäß den Tischreden oft erwähnte, sind entgegen der beschönigenden Darstellung mancher Lutherbiographen keine "normale Pleuritis, sondern die eines Dolches" (S.42) "Dieser Kampf hatte die Qualität einer zornwütigen Messerstecherei, während der Zweikampf mit dem Degen weniger **affektbesetzt** war. Vielleicht durfte Luther nach dem Kampf mit Wigant keinen Degen mehr tragen? Da der Tod des Hieronymus Buntz nicht unmittelbar erfolgte, konnte er verschleiert und als mehrdeutige Pleuritis deklariert werden. Nur Eingeweihte wußten, daß er im Affekt durch 'Ungeschicklichkeit' **hervorgerufen** worden war. Nach und nach sickerten die wahren Umstände über die 'Rippenfellentzündung' oder 'Seitenstiche' durch, zumindest im engsten Bekanntenkreis, und brachten Luther in äußerst schwere Bedrängnis." (S.42 f.) "Aller Wahrscheinlichkeit nach war Luther nach der Magisterprüfung mit Hieronymus Buntz in ein Wortgefecht geraten und hatte aufgrund seiner leichten Erregbarkeit zum Dolch gegriffen und dabei im Affekt den Freund so unglücklich zwischen die Rippen getroffen, daß dieser lebensgefährlich verletzt wurde und bald darauf an den Folgen dieser Verwundung starb. Dies ist die in jeder Hinsicht wahrscheinlichste und psychologisch stimmigste Erklärung sowohl der Vorfälle um den Tod von Hieronymus Buntz als auch des überstürzten Klostereintritts Luthers sowie seiner von da an stark einsetzenden Selbstvorwürfe und bedrückende Erinnerungen an den Tod des Freundes." (S.43) Auch eine Tischrede Luthers aus dem Jahre 1532 ist in diesem Zusammenhang sehr **aufschlußreich**: "Nach dem einzigartigen Ratschluß Gottes bin ich Mönch geworden, damit sie mich nicht gefangennehmen. Andernfalls wäre ich nämlich sehr leicht gefaßt worden. So aber konnten sie es nicht, weil sich der ganze Orden meiner annahm." (S.43 f.)

Nach dem Magisterexamen hatte Luther am 20. Mai mit dem Studium der Rechte begonnen. Kurze Zeit vorher war ein gewisser Student namens Radken auf tragische Weise zu Tode gekommen. Dessen Gönner, der Kardinal Peraudi, war bei seinen Nachforschungen offenbar auch auf den Fall Luther / Buntz gestoßen. Wie immer die Sache für Luther auch **ausgegangen** sein mag: er war exkommuniziert (wegen des Eidbruchs) und wurde der Universität verwiesen.

Am 2. Juli 1505 hatte Luther das bekannte Er-

lebnis bei Stotternheim (Gewitter - Gelöbnis Luthers - "Heilige Mutter Anna, hilf mir, ich will ein Mönch werden"). "Auf jeden Fall konnte Luther nun auch seinem Vater ein plausibles Motiv für seine Abkehr vom Jura-Studium und für seinen Eintritt ins Kloster liefern". (S.46)

Neben diesen konkreten geschichtlichen Motiven stellt Mock die Frage nach "Luthers Krankheit" (S.49) "Eigentlich ist es ein Fall, wie er in jeder psychiatrischen Klinik oder auch psychoterapeutischen Praxis zum Alltag gehört". (S.49) Im Anschluß an einen kurzen psychologischen Exkurs, der hier übergangen werden kann, wendet Mock diese Erkenntnisse (der Psychologie) auf Luther an. "Wenn wir vom äußeren Erscheinungsbild ausgehen, (...) dann muß Luther seinem Körperbau nach zu den Pyknikern gezählt werden. Diese Konstitution treffen wir (...) bei zwei Drittel der Manisch-Depressiven an." (S.63) "Überdies ist auf einigen Bildern Luthers die sogenannte 'Veraguth'sche Falte' zu erkennen, auch wenn es Portraits und keine Photographien sind. Diese Falte - eine funktionelle Veränderung im medialen Drittel des Augenoberlides - ist ein besonders bemerkbares Zeichen der Depression". (ebd.) "Bei Luther treffen fast alle endogenen und exogenen Bedingungen und Ursachen zusammen, soweit das von den Symptomen her erschließbar ist." (S.64) "Sein Ordenseintritt war nichts als Angst und Furcht vor Strafverfolgung". (S.64) "Luther hat nicht ohne schwerwiegende Fehler seiner Vorgesetzten - das Gleichgewicht zwischen 'Ora et labora' nie gefunden." (S.65) Nimmt man alle diese Äußerungen zusammen, seine Hyper-Aktivität (er schrieb enorm viel; 104 Bde. umfaßt die Weimarer Ausgabe), seine Ohnmachtsanfälle "vor Angst und Schrecken" (S.67), so kann man dem Schluß, den Mock zieht, nur zustimmen: "Theologisch neu (an Luthers Theologie) ist keineswegs der Wechsel des Verständnisses von der aktiven zur passiven Gerechtigkeit (...), sondern neu daran war nur das 'sola' Luthers, das aus dem Glauben allein, ohne Werke und Liebe, was zwar nicht biblisch ist, wohl aber aus seiner manisch-depressiven Gefühlszuständlichkeit verständlich wird." (S.69) "Die depressiven Gefühlszustände Luthers wechseln ab mit überfrohem, drogenartigem Glücksgefühl, prophetischem Sendungsbewußtsein und einem nicht mehr zu übersteigerndem Selbstwertgefühl." (S.67) Für letzteres führt Mock entsetzliche Beispiele an: "Ich kann Freund und Feind nur sagen: nimm gläubig an, was Christus durch mich zu dir spricht; denn ich irre nicht, soviel ich weiß. (...) Christus redet durch mich." (S.73) "Ich kann Psalmen und Propheten auslegen, das können sie nicht. (...), ich kann beten, das können sie nicht" (S.73) Resümierend folgert Mock: "Seine Theologie bleibt ohne diese Berücksichtigung ein Buch mit vielen Siegeln" (S.75) "Der rein immanente ichverhaftete und erfahrungsunabhängige Glaube Luthers ist Zeichen seiner schweren Krankheit und wird tragischerweise zum Ausgangspunkt folgenschwerer Irrtümer in Theologie und Philosophie". (S.83)

Jedem kirchengeschichtlich Interessierten, der endlich wieder einmal ein glaubwürdiges Luther-Buch in die Hand nehmen will, kann das Werk nur nachdrücklich empfohlen werden.

Manfred Schneider

* * * *

NACHRUF

Am 19. Januar 1987 verstarb in Brünn / CSSR der H.H. Pater František Pokorný im Alter von 78 Jahren. Er war einer der wenigen Priester in der Tschechoslowakei, der dem überlieferten Glauben treu geblieben war. Als "Katechet außer Dienst" betreute er die kleine Gemeinde in Brünn, wo er bei Verwandten wohnen konnte, und die nun geistlich verwaist ist.

/geweiht Geboren wurde Pater Pokorný am 16. Februar 1909 in Židenicich; zum Priester wurde er in der Kathedrale Peter und Paul von Brni am 5. Juli 1937; sein erstes heiliges Meßopfer feierte er am 11. Juli des gleichen Jahres in seinem Geburtsort in der Kirche, die den Slawenaposteln Cyrill und Methodius geweiht war. Danach war er als Katechet tätig. Daneben beschäftigte er sich intensiv mit der Kirchenmusik und machte sich als Musikhistoriker einen großen Namen. Sein besonderes Interesse galt der Geschichte des mittelalterlichen Kirchengesanges und dem gregorianischen Choral. Es erschienen zahlreiche Artikel aus seiner Feder.

Möge die Stimme des verstorbenen H.H. Pater František am Throne Gottes weiterschallen zum Lob und Ruhme des allmächtigen und barmherzigen Gottes. R.I.P.

E. Heller

EINE BÜCHEMPFEHLUNG:

DIE SCHULTHEISSKINDER: "DER GEDECKTE TISCH - ACHT KINDER UND IHRE ELTERN" BÄLINGE 1984.

In einer Zeit, die mit theologischen Debatten und zähen dogmatischen Streitigkeiten angefüllt ist, so daß der einfache Gläubige sich manchmal fragt, ob in der heutigen Verwirrung der Weg in den Himmel nur noch wenigen Gelehrten offenstehe, die den nötigen Durchblick haben, ist es uns eine große Freude, Ihnen, verehrte Leser, ein Buch vorstellen zu können, welches unmittelbares rechtgläubig-religiöses Leben beschreibt - abseits jeder intellektuellen Artistik.

"Der gedeckte Tisch - acht Kinder und ihre Eltern" erzählt die Geschichte der Familie Schulze aus dem schwedischen Bälinge in einer Reihe von Episoden und Charakterstudien, die exemplarisch zeigen wollen, wie man als gläubiger Christ heutige Situationen meistert. Was in so einigen pseudo-traditionalistischen Blättern bis zum Überdruß zu lesen ist - Vergangenheitsbetrachtungen über die "schöne alte Zeit" (womit dann gleichzeitig davon abgelenkt wird, die anstehenden Probleme wirklich zu lösen!) - hier findet der Leser den konkreten Beweis: Familiengründung ganz im Vertrauen auf Gottes Vorsehung, römisch-katholisches Familienleben am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts mit acht Kinder in tiefster Diaspora und rundherum Unverständnis für Gottes Barmherzigkeit - es ist möglich.

Eine Kostprobe vom "gedeckten Tisch" gefällig? Aber bitte sehr: "Als Freddy vier Jahre alt war, da sagte er seufzend: 'Papa, diese Sonntagsmessen, zu denen wir da jeden Sonntag hinrennen, die sind stinklangweilig.' 'Aber Freddy, erst wenn man sieben Jahre alt ist, besteht die Verpflichtung, das heißt das Vorrecht, zur Sonntagsmesse gehen zu dürfen. Du kannst also zur Schwester gehen und spielen!' 'Nein, ich will doch bei meinem Papa sitzen!' Freddy, ein Jahr später: 'Papa, ich habe mir alles genau überlegt: Ich glaube fest an Gott.'" (S.11)

Auf dem Deckblatt gehen die Autoren - die Schultheißkinder - auf ihr Anliegen, welches sie mit ihrem Buch verfolgen, selbst ein: "An welche Leser wendet sich 'DER GEDECKTE TISCH... acht Kinder und ihre Eltern'? Ganz gewiß nicht an Menschen, für die der Haß gegen die Kirche Christi wichtiger als alles andere ist; alles andere überdeckt, ja, die Fähigkeit, den anderen anzuhören, einfach auslöscht. Dieses unser Buch wendet sich an j u n g e Menschen, die die Sehnsucht und den Willen haben, eine lebenslange treue Ehe mit eigenen Kindern zu führen. 'Euer Buch könnte ja so vielen, vor allem jungen Menschen helfen; ich habe das Manuskript zweimal gelesen und einiges daraus abgeschrieben', sagte eine mit uns befreundete ältere Dame zu uns, die selbst Mutter und Großmutter ist."

"Der hier, aus dem Jahre 1979 vorgelegte Bericht gibt eine unerwartete, dem Zeitgeist und den äußeren Umständen scharf widersprechende Antwort: Man wird wirklich reich durch den absoluten Gehorsam gegenüber der katholischen Kirche."

"So wie der bekannte schwedische Maler Carl Larsson mit seinem Buche 'Das Haus in der Sonne' (Düsseldorf und Leipzig 1909) mit veralteten Vorstellungen und Vorurteilen aufräumte, so wendet sich der vorliegende Bericht gegen gewisse Vorstellungen über die Schule, unsere Kinder, das Emanzipations-Glück der 'modernen' Frau, die Trost- und Hoffnungslosigkeit des Lebens."

Wenn Sie den Bericht, der durch eine Reihe von frischen Kinderzeichnungen aufgelockert wird, bestellen, sollten Sie, verehrte Leser nicht nur daran denken, daß mit dem Preis von 10.- DM gerade die Druckunkosten abgedeckt sind, sondern auch aufmerksam gemacht werden, daß Herr Schulze dabei ist, für die rechtgläubigen Katholiken im Raume Stockholm eine Kapelle zu erbauen, wobei er auf Ihre finanzielle Unterstützung angewiesen ist.

Manfred Schneider

Hier die Adresse:

"Schultheißkinder"

Herrn Fil. lic. Hermann Schulze

Björken

S - 74022 Bälinge

Tel.: 0046/18/358128

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

München, den 25. November 1987,
am Fest der hl. Katharina v. Alex.

Verehrte Leser,

auch wenn die äußeren Umstände alles andere als froh erwartungsvoll sind oder zur Besinnung einladen, da man sich kaum noch der allgemeinen Unruhe und der nervösen Hektik entziehen kann... das Kirchenjahr in seiner liturgischen Ausprägung schreitet weiter. In ein paar Tagen feiern wir den ersten Adventssonntag, in einem Monat das Geburtsfest Unseres Herrn Jesus Christus, der in der Niedrigkeit und **Hilflosigkeit** eines Kindes die menschliche Natur annahm: "Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt." (Joh. 1,14)

Daß Gott sich den Menschen gleichförmig machte in Seinem Erscheinen, um ihnen Seine ganze Liebe zu schenken, mit ihnen unmittelbar und direkt zu verkehren, mit ihnen den Neuen und Ewigen Bund zu schließen und um sie mit Seinem Blut von ihren Sünden zu erretten, gehört zu den eigentlichen Wundern, ist Zeugnis der absoluten Güte und Barmherzigkeit Gottes.

Aber Wunder wollte man damals nicht, man braucht sie besonders heute nicht, man trickst und zaubert selbst gut genug, man kann ja auch ganz erstaunliche Dinge. Denn wenn man sich nur **einwenig** umschaute, so hat man gerade jetzt keinerlei Schwierigkeiten, die Ungeheuerlichkeit im Johannes-Prolog zu konstatieren: "Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf!" (Joh. 1,11) Diese Feststellung, die Steine zum Weinen brächte, wenn sie dies nur könnten, ist einfach und lapidar. Niemand kommt an ihr vorbei, ohne dabei tiefe Beschämung zu empfinden! Man nimmt heute Hinz und Kunz auf, nur den demütigen Gottessohn nicht. Wo können wir auch schon -wenn wir es denn wagen sollten mit zitterndem Herzen - jemandem, der diesen Gott, diesen sich erniedrigenden Gott sucht, "die Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit" (Joh. 1,14) zeigen? Wo findet gar überhaupt noch jemand den Widerschein dieser Herrlichkeit? Und was heißt das nun genau: "die Seinen nahmen ihn nicht auf"? Ganz einfach: diejenigen, denen er als Messias verheißen war und immer verheißen bleibt, lehnen das göttliche Gnadengeschenk, die göttliche Liebe, die göttliche Erlösung ab. Und diese Liebe, ja Überliebe, der wir Sein Erlösungswerk zu verdanken haben und mit der Er uns vom ewigen Tod losgekauft hat, müssen wir demütigen Herzens annehmen, ansonsten wird es uns nicht geschenkt. Was heißt Demut? Die **A n - e r k e n n u n g**, daß man **a b s o l u t** auf die **H i l f e** **G o t t e s** **a n g e - w i e s e n** ist! Und wessen Stolz läßt es schon zu, daß er sein Ungenügen, seine elementarste **Hilflosigkeit**, seine Angewiesenheit auf andere, auf Gott! eingesteht? Denn vom Anbeginn der Zeiten hallt die Verführung der Schlange wider: "Ihr werdet sein wie Gott!" (Gen. 3,5) Der Hochmut, der Ungehorsam, der Stolz, alle drei tun alles, um bald solche sentimentalischen Gedanken zu vertreiben! Man will, wenn überhaupt schon, sich selbst erlösen. Man ist autonom. Darum schreibt Johannes die unendlich enttäuschenden Worte: "Und die Seinen nahmen Ihn nicht auf."

Das galt damals, das gilt heute. Nun, so handeln die Atheisten, die **professionellen** Gottesleugner, die bösen Modernisten, die Gleichgültigen, aber wir **h a b e n** ja doch noch den wahren Glauben, **h a b e n** die gültigen Sakramente, **h a b e n** die Zusicherung, daß "die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwältigen" werden, was kann einem da noch passieren? so rechtfertigt sich der triumphalistische Traditionalist, dessen Besitzerstolz mächtig anschwillt, der alle anderen schon in der Hölle, sich selbst aber gerettet sieht. **H a b e n**? Haben tun wir nichts, außer wir nehmen es mit **demütigem** Herzen aus Gottes Hand an. Das heißt es: Gott "annehmen" (Joh. 1,12) Und nur denen "gab er Vollmacht, Kinder Gottes zu werden" (**Joh. 1,12**).

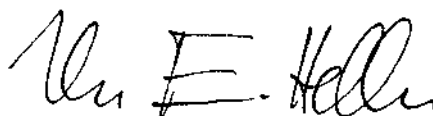
Es gibt so einige Umstände im Leben Jesu, die mich immer wieder erstaunen, so z.B. die Tatsache, daß dieser Gottmensch dreißig Jahre im Verborgenen lebte und seinen Eltern "untertan war" bzw. um es bildhaft zu formulieren, dreißig Jahre lang "Hobelspäne aufkehrte". Zu diesen für mich staunenswerten Begebenheiten gehört auch die Tatsache, daß Gott seine Inkarnation durch den Engel zuerst den Hirten kund tat, "die bei ihren Herden Nachtwache hielten" (Luk. 2,8). Ihnen wurde verkündet, daß zu ihrer Rettung der "Messias und Herr" geboren wurde. Also den Wächtern der einfachen Kreatur schenkte Gott dieses Privileg. Und was ist unsere Aufgabe in diesen wirren Zeiten, in einem Augenblick der Heilsgeschichte, in dem sich unsere Anstrengungen zur Behauptung Seiner göttlichen Herrlichkeit immer hilfloser ausnehmen, in dem viele schon sagen, "so geht es nicht weiter"? Wir sollen wachen und beten und ausharren, bis

dieser Nacht, in der wir im Jahre 1987 stehen. Wir sollen auf Ihn hören, um
rlichkeit denen zu vermitteln, die uns anvertraut sind, und das sind unsere
n, die sich in diesem Dunkel ohne unsere Hilfe verirren würden.

Und wenn wir trotz aller zeitlichen Bitternisse und Dun-
heiten in unserem Herzen uns auf dieses übergroße weihnachtliche Wunder konzentrie-
ren und "Ihn annehmen"... vielleicht wird uns dann doch die "große Freude zuteil",
die der Engel den Hirten verkündete. Niemand wird sie uns mehr nehmen können.

Allen unseren Lesern und all jenen, die unsere Arbeit zum
Teil so hochherzig unterstützen, wünsche ich ein gnadenreiches Weihnachtsfest und Got-
tes Segen im Neuen Jahr.

Im Auftrag des Freundeskreises e.V. der
Una Voce - Gruppe Maria / München



* * * * *

INHALTSANGABE:

Seite:

Geboren aus Maria, der Jungfrau - eine Weihnachtsbotschaft (H.H. P. Mallach)...	88
Aus einer Weihnachtspredigt Leos d.Gr. (Sermo XXI).....	89
"Wir kämpfen gegen den Strom (Mgr. Moises Carmona Rivera / Elfriede Meurer)...	90
Bekenntnisse der Mutter Theresa (Mgr. Louis Vezelis OFM / H. Pieter).....	92
Die Zeit des Antichrist (Kardinal Fulton J. Sheen).....	95
Ecône und Rom - ein Spiel mit gezinkten Karten (Eberhard Heller).....	96
Brief an einen franz. Katholiken (Leonhard Hurst / Eugen Golia).....	98
Gebetstreffen in Assisi (ORTHODOXIE HEUTE).....	99
Überlegungen zum Vatikan-Dokument über Bio-Ethik (Ursula Oxfort / E. Golia)...	100
Die verhütete Zukunft (Pierre Chanu).....	102
Offener Brief eine protestantischen Pastors (Wolfgang Borowsky).....	104
Nachrichten, Nachrichten.....	106
Vor siebzig Jahren starb Leon Bloy (Eberhard Heller).....	109
Buchbesprechung: Albert Mock: "Abschied von Luther" (Manfred Schneider).....	110
Eine Buchempfehlung: Schultheißkinder: "Der gedeckte Tisch" (M. Schneider).....	113
Mitteilungen der Redaktion - Weihnachtsbrief (Eberhard Heller).....	114

** * **

HINWEIS: IM RAUM NÜRNBERG - AMBERG SOLL EIN MESSZENTRUM AUFGEBAUT WER-
DEN. INTERESSENTEN UND HELFER RUFEN BITTE FRAU HAMPF AN: 09621/84645.

** * **

NACHRICHTEN..•

IM GEISTE VON ASSISI. - In einer in München veröffentlichten Erklärung unterstützt die
Diözesanvorsitzende Hanna Stützle die Forderung von Kultusminister Zehetmair nach Wie-
derbelebung der in der bayerischen Verfassung angesprochenen Ehrfurcht vor Gott sowie
das Schulgebet gegen die "Grünen" und die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW),
die beide das Schulgebet aus ihrer atheistischen Grundhaltung heraus ablehnen. Hier die
Begründung von Frau Stützle: Kultusminister Zehetmaier bewege sich mit seinen Empfehlun-
gen auf der durch das gemeinsame Gebet der Weltreligionen in Assisi gekennzeichneten Li-
nie religiöser Toleranz und gegenseitiger Achtung. Die "Grünen" und die GEW verharren
in einem "anachronistischen Kulturkampfdenken" (nach DT vom 19.9.87)

POLNISCH-DEUTSCHE 'FREUNDSCHAFT' - Die polnische Wochenzeitung KULTURNA hat jetzt als
erste offizielle Publikation Polens einräumen müssen: "Der Zustand der deutschen Fried-
höfe ist trostlos, Gräber- und Leichenschändung ist an der Tagesordnung, Grabplatten
werden für steinerne Gehwege gestohlen. Nur 311 Friedhöfe von Tausenden werden noch
teilweise gepflegt."

HINWEISE DER REDAKTION:

BÜCHERANGEBOT

- 1.) Orgelbuch zum Kyriale des Graduale, 1.Bd. Nachdruck, Preis: 35.-DM
- 2.) Fronleichnam - Ritus; Preis: 15.-DM
- 3.) Kanontafeln (lat.); Preis 15.-DM
- 4.) Orationen beim Anlegen der liturgischen Gewänder; Preis: 4.-DM
- 5.) Ministrantengebete; Preis: 5.-DM

zu bestellen bei:
H.H. Pater Alfons Mallach
Haagstr. 22
6646 - Losheim / Saar

+ + + + +

BEI DER REDAKTION KÖNNEN GEGEN ERSTATTUNG DER PORTOGEBÜHREN K O S T E N L O S VER-
SCHIEDENE SCHRIFTEN, GEBETSZETTEL, BÜCHER ETC. BESTELT WERDEN. ZU WERBEZWECKEN KÖNNEN
AUCH KOSTENLOS PROBEHEFTE DER "EINSICHT" ANGEFORDERT WERDEN.

+ + + + +

DER REDAKTION SIND U.A. EIN TABERNAKEL UND EINE MONSTRANZ ANGEBOTEN WORDEN. MIT DEM
ERLÖS WILL DER ANBIETER MGR. MOÏSES CARMONA IN MEXIKO UNTERSTÜTZEN. EVENTUELLE INTERES-
SENTEN WERDEN GEBETEN, SICH AN DIE REDAKTION ZU WENDEN.

+ + + + +

KOPIEN VON IKONEN! IDEAL ALS WEIHNACHTSGESCHENK! BITTE WENDEN SIE SICH AN

Frl.
Claudia Schneider
Vlattenstr. 11
4000 - Düsseldorf
Tel.: 0211/341761

+ + + + +

LEON BLOY: "DIE, DIE WEINT"; PREIS: 8.-DM; BESTELLUNG BEI DER REDAKTION - weiterhin gel-
ten noch die Angebote aus Heft 3 vom Sept./ Okt. 87.

+ + + + +

NACHRUF:

Von unseren Lesern sind in letzter Zeit verstorben: Frau Hedwig Giessau aus Engelskir-
chen am 24.1.87 im Alter von 60 Jahren. Im Alter von 77 Jahren starb im März dieses
Jahres starb unser eifriger Mitarbeiter Herr Eugen Howson aus England. Er hatte sich
besonders der Analyse der neuen Weiheriten gewidmet und nachgewiesen, daß sie ungütig
sind. Im Januar war bereits der H.H. Pater Fr. Pokorný in der CSSR gestorben, einer der
wenigen Priester, der wie + H.H. Dr. Katzer den Kommunisten getrotzt hatte und der al-
ten hl. Messe treu geblieben war.(Ein besonderer Nachruf folgt noch.) Im Alter von über
85 Jahren ist William F. Strojie am 22. August in Lebanon /USA gestorben. Jahrelang hat-
te er den sog. "Strojie-Letter" herausgegeben, insgesamt 92 Nummern, in denen er sich
mit der Analyse der religiösen und theologischen Aussagen der Modernisten beschäftigte
und ebenfalls das Geschehen in Kreisen des Widerstandes kritisch verfolgte. Im Herbst
dieses Jahres rief Gott Herrn Dr. Hans Küry aus Basel von dieser Erde ab. Bereits im
August war Herr Markus M. Kampf nach über 18jährigem Leiden, welches ihn ans Bett gefes-
selt hatte, verstorben. - Bitten wir Gott, den Allmächtigen, daß er in seiner übergro-
ßen Güte die Verstorbenen in sein Reich aufnehmen möge. R.i.p.

+ + + + +

HEILIGE MESSE IN ST. MICHAEL/ MÜNCHEN/ WESTENDSTR, 19: SONN- UND FEIER-
TAGS JEWEILS UM 9 UHR; VORHER BEICHTGELEGENHEIT; AM HERZ-JESU-FREITAG
UM 9/30 UHR. AN WEIHNACHTEN GILT EINE BESONDERE GOTTESDIENSTORDNUNG,